

Eine-Welt-Arbeit in Kindertagesstätten

Weit-sicht – Welt-sicht



Interreligiöser Dialog

Seminarkonzept für die Aus- und Weiterbildung von Erzieher/innen





Einführung

Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort	3
Ziele des Seminars	4
Ablaufplan	5



Teil 1

Hintergründe zum interreligiösen Lernen

Seminareinstieg	6
Baustein 1	
Interreligiöses Lernen	7
Baustein 2	
Religion?!	14
Baustein 3	
Symbole, Vorbilder, Rituale und Werte	16
Baustein 4	
Religiöse und kulturelle Symbole im Christentum und im Islam	19
Baustein 5	
Feste und Feiern im Jahreskreis	25
Baustein 6	
Der Glaube hat viele Farben	27
Baustein 7	
Projekt: Die Kinder von der Müllhalde im Palmenviertel	29

Teil 2

Ideen und Anregungen für die Eine-Welt-Arbeit mit Kindern

Arbeitsgruppe 1	
Kasperl und Karagöz	32
Arbeitsgruppe 2	
Märchen und Lied	35
Arbeitsgruppe 3	
Erzählungen von Noah und der Arche	38
Arbeitsgruppe 4	
Kinder der Weltreligionen	41
Arbeitsgruppe 5	
Religionspädagogische Einheit	45
Lieder und Spiele aus aller Welt	47

Anhang 1

Bastelbögen: Häuser der Religionen	50
------------------------------------	----

Anhang 2

Bastelanleitung: Jahreskreise	55
Feste im Christentum: Kartenvorlagen	57
Feste im Islam: Kartenvorlagen	59

Anhang 3

Bastelbogen: Karagöz	60
----------------------	----

Impressum

63



Liebe Leserinnen und Leser,

die heutige Gesellschaft in Deutschland ist von verschiedenen Nationen, Kulturen und Religionen geprägt. Dies erfordert mehr denn je eine multikulturelle und interreligiöse Erziehung in Kindertagesstätten.

Angehende Erzieherinnen und Erzieher trauen sich jedoch oft nicht an die religiöse Bildung von Kindern heran. Manche haben den Eindruck, nicht genug über die eigene Konfession zu wissen oder sind sich unsicher über den eigenen religiösen Standpunkt. Es kann dann schwerfallen, das Thema „Interreligiöses Lernen“ aufzugreifen.

Die Reihe *Weit-sicht – Welt-sicht* ist ein Seminarkonzept für die Aus- und Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Sie bietet Anregungen für die Gestaltung eines Seminartags in der Fachschule und Fachakademie für Sozialpädagogik.

Das dritte Konzept dieser Reihe beschäftigt sich mit dem Thema „Interreligiöser Dialog“. Es soll das Bewusstsein für die Zugehörigkeit zur christlichen Religion und die Verwurzelung im eigenen Glauben stärken sowie neugierig machen, auf fremde Kulturen offen zuzugehen. Anhand von Symbolen werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Christentum und Islam thematisiert. Die Seminargruppe entdeckt die christlichen Feste im Jahreskreis neu und lernt Feste im Islam kennen. In den praktischen Workshops erproben die Studierenden ganzheitliche Methoden der interkulturellen und interreligiösen Erziehung im Elementarbereich.

Dieses aus Seminartagen für Fachakademien hervorgegangene Konzept hat sich in vielen Veranstaltungen bewährt. So hoffen wir, dass auch Sie durch diese Ausgabe von *Weit-sicht – Welt-sicht* ermutigt werden, mit der religiösen Bildung von Kindern und dem Dialog der Religionen an Ihrer Einrichtung zu beginnen oder sie zu vertiefen.

Spannende „interreligiöse Stunden“ wünschen Ihnen



Michaela Berger

Michaela Berger

Bildungsreferentin
in der Regionalstelle Süd

Sabrina Assies

Sabrina Assies

Bildungsreferentin
in der Regionalstelle Süd

Peter Förg

Peter Förg

Leiter der
Regionalstelle Süd



Ziele des Seminars

Richtziel

- Erwerb von personalen, fachlichen und methodischen Kompetenzen für Globales Lernen, solidarisches Handeln und weltkirchliches Bewusstsein bei der pädagogischen Arbeit mit Kindern.

Grobziele

- Verwurzelung im eigenen Glauben und Stärkung der Zugehörigkeit zur christlichen Religion
- Auseinandersetzung mit dem Recht auf Religionsfreiheit und religiöse Erziehung für alle Kinder
- Kennenlernen von Symbolen, Ritualen und Werten in der religiösen Erziehung
- Bewusstsein für Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Christentum und Islam
- Den christlichen Jahreskreislauf neu entdecken und muslimische Feste kennenlernen
- Kenntnisse über globale Ansätze des interreligiösen Dialogs gewinnen
- Kreative, musische und spielerische Anregungen für die interreligiöse Erziehung von Kindern erproben

Rahmenbedingungen

Die Seminarveranstaltung ist als Tagesveranstaltung konzipiert. Während der Veranstaltung wird sowohl in der Großgruppe als auch in Kleingruppen gearbeitet. Hierfür braucht man entsprechende Räumlichkeiten. Beim Einsatz des Kinderpuzzles ist das Arbeiten im Stuhlkreis sinnvoll. Für Bewegungsspiele wird ausreichend Platz benötigt.

Symbole zur Übersicht



Ziele



Material



Anleitung/Arbeitsauftrag



Impulse



Weit-sicht – Welt-sicht

Ablaufplan des Seminars

Zeit	Inhalt	Methode	Material
Beginn 9.00 Uhr			
	Begrüßung		
	Rückblick auf die bisherigen Seminare		Handreichungen zu Seminar 1 und 2
	Spiele aus aller Welt	Begrüßungsspiel	
	Weltreligionen auf dem Kinderpuzzle	Aufbau des Kinderpuzzles Suchen der Kinder aus verschiedenen Religionen	Kinderpuzzle, Geschichten
	Interreligiöses Lernen	Gruppengespräch	Häuser
	Recht auf Religion?!	Diskussion	
	Persönliches Glaubenshaus zeichnen	Einzelarbeit	Papier, Stifte
	Werte, Symbole, Vorbilder und Rituale	Häuserdiagramm	Häusermodell, Zwiebeldiagramm
Pause			
	Spiele aus aller Welt	Wanderring oder Springbohnen	Schnur, Ring/ Bohnsäckchen
	Symbole im Christentum und Islam	Gruppengespräch	Kiste mit Symbolen aus dem Christentum und dem Islam
	Feste und Feiern im Jahreskreis	Großgruppengespräch	Jahreskreis
12.30 bis 13.15 Uhr Mittagspause			
	Zusammenleben der Religionen in Jerusalem	Film	DVD „Stärker als Steine und Mauern“
	Projektvorstellung	Vortrag	Präsentation „Die Kinder von der Müllhalde im Palmenviertel“
	Methoden und Materialien zur Eine-Welt-Arbeit	Kleingruppen	1. Kasperl und Karagöz 2. Märchen und Lied 3. Aktion Arche 4. Kinder der Weltreligionen 5. Religionspädagogische Einheit
	Präsentation der Kleingruppen		
	Seminarrückblick	Reflexionsrunde	
Ende 16.00 Uhr			

Teil 1

Hintergründe zum interreligiösen Lernen

Seminareinstieg



Puzzle „Kinder dieser Welt“

Mit unsrem Bausatz können Sie ihr eigenes Puzzle gestalten. Die 24 handgearbeiteten Puzzle Teile werden in einer Holzkiste geliefert. Die Holzteile sind zum sofortigen Bemalen beidseitig lackiert. Zusätzlich erhalten Sie eine CD mit Vorlagen für die Weltkugel und die 36 Kinderzeichnungen.

Holzpuzzle (Durchmesser 150 cm) mit 24 handgearbeiteten Puzzle teilen (8mm-Multiplex-Platten)
CD mit Vorlagen, verpackt in stabiler Holzkiste
Best.-Nr. 569012
Preis: 84,50 Euro zzgl. Versandkosten



Plakat „Kinder dieser Welt“

Rund um eine Weltkugel sind 36 Kinder aufgereiht und bilden eine große Gemeinschaft aus kultureller Vielfalt und ganz unterschiedlichen Lebenswelten.

Plakat, Größe: 80 x 80 cm
Best.-Nr. 295012
Preis: 1,00 Euro

→ Bestellen

Bestellen können Sie das Plakat und Bodenpuzzle beim Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ oder im Internet unter: www.kindermissionswerk.de

Material

Kinderpuzzle, alternativ kann das Plakat „Kinder dieser Welt“ verwendet werden



Anleitung

Die Seminargruppe baut das Kinderpuzzle zusammen. Anschließend versuchen die Teilnehmer/innen (TN), die Kinder auf dem Puzzle den fünf Weltreligionen zuzuordnen.

Die TN berichten, was sie bereits über die unterschiedlichen Religionen wissen und wie sie privat und beruflich damit in Berührung kommen. Die Seminargruppe tauscht sich aus, in welcher Form religiöse und interreligiöse Bildung in ihren pädagogischen Einrichtungen stattfindet.

Impulse

- Was wissen Sie über die verschiedenen Religionen?
- Welche Religionen begegnen Ihnen in Ihrer beruflichen Praxis?
- Welche Erfahrungen machen Sie mit diesen Religionen in Ihrem pädagogischen Alltag?
- Wie erfolgt religiöse und interreligiöse Bildung in Ihren Einrichtungen?



Bejan ist Moslem und lebt in Deutschland.



Adi ist Jüdin und lebt in Israel.



Krunal ist Hindu und lebt in Indien.



Theresa ist Christin und kommt aus Deutschland.



Teo ist Buddhist. Seine Heimat ist Thailand.

Interreligiöses Lernen



Ziele

- Die TN erfahren ihre Wurzeln im eigenen Glauben und werden in ihrer Zugehörigkeit zur eigenen Religion gestärkt.
- Sie erkennen, dass interreligiöses Lernen Offenheit und Dialog erfordert.
- Sie nehmen die Religionen in ihrer Vielfalt wahr.



Material

- Fünf gleiche Häuser aus Karton (Bastelanleitung siehe Anhang 1)
- Ergänzungsteile für Kirche, Moschee, Synagoge, buddhistischen und hinduistischen Tempel aus Karton (Bastelanleitung siehe Anhang 1)



Anleitung

Die Karton-Häuser werden in die Kreismitte gestellt. Durch Ergänzungen von Dächern oder Türmen verwandeln sie sich in Gotteshäuser. Nun wird sichtbar, dass die Häuser für die fünf Weltreligionen Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus stehen. Das Ziel des interreligiösen Lernens wird anhand dieser „Häuser der Religionen“ erklärt.

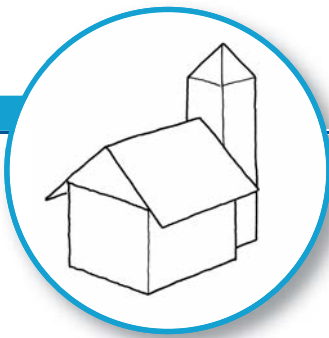


Impulse

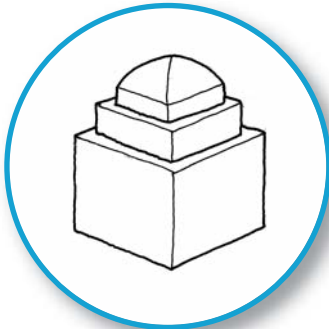
- Was brauche ich, um mich in meinem eigenen Haus wohlzufühlen?
- Wie muss ein Haus sein, in dem ich mich als Gast wohlfühle?
- Sind die Häuser der einzelnen Religionen alle gleich?
- Fühle ich mich in meiner Religion zu Hause?
- Ist ein „Haus der Religion“ wichtig für mich?



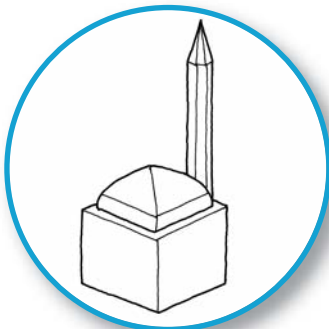
Foto: Kindermissionswerk



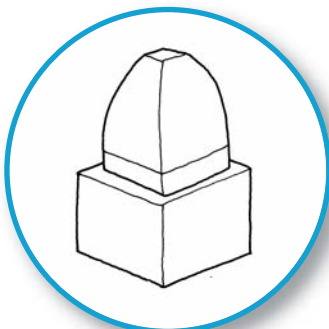
Kirche



Synagoge



Moschee



Hinduistischer Tempel



Buddhistischer Tempel

Häuser der Religionen

Jedes der fünf Häuser symbolisiert eine der Weltreligionen. Jedes Haus hat seine Eigenständigkeit. Wie die einzelnen Gotteshäuser haben die fünf Religionen jeweils ein klares Profil. Häuser können näher beieinander stehen oder weiter voneinander entfernt sein. Das Haus des Judentums, des Christentums und des Islams lassen sich näher zusammenstellen, weil sie den Glauben an einen Gott gemeinsam haben. Sie werden daher als monotheistische Religionen bezeichnet.

Das Haus des Judentums und des Christentums können aneinander angrenzen, sich eine Mauer teilen, da Juden und Christen eine gemeinsame Geschichte haben.

Das buddhistische und hinduistische Haus können enger zusammen stehen. Beide Religionen glauben an die Möglichkeit einer Wiedergeburt in unserer Welt.

Zu Hause sein und Gastfreundschaft erleben

Kinder lernen durch religiöse Begleitung ihr Gotteshaus, ihre eigene Religion kennen. Es gilt, ihnen eine Beheimatung im Glauben zu geben. Sie sollen eine Verwurzelung erfahren und in ihrem Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Religion gestärkt werden, damit sie sich in ihrer Religion zu Hause fühlen. Doch Kinder bleiben nicht nur in ihrem Haus.

Interreligiöses Lernen bedeutet, die Fenster und Türen des eigenen Hauses für den Dialog zu öffnen, der im Handeln gegenüber und mit dem Anderen zum Ausdruck kommt.

Kinder wachsen heute in einer multireligiösen Gesellschaft auf. Sie begegnen in ihrem Alltag verschiedenen Religionen. Kinder lernen andere „Häuser“ kennen und wissen doch, dass sie dort nur Gäste sind. Somit ist Interreligiöses Lernen von Gastfreundschaft geprägt. Gast und Gastgeber fühlen sich wohl, wenn sie freundlich und respektvoll miteinander umgehen und sich füreinander interessieren. Als Gast darf ich mich wie zu Hause fühlen. Doch das „Wie“ zeigt auch den Unterschied: Wenn ich meine Gastgeber ein wenig kenne, fällt es mir leichter, ihre religiösen und kulturellen Bräuche zu respektieren.

Kulturelle Prägung der Häuser

Die Häuser der Religionen unterscheiden sich in ihrem Äußeren. Die Bauweise ist von der Kultur des jeweiligen Landes geprägt. Kultur und Religion stehen in Wechselwirkung. Auch das Rollenverständnis von Mann und Frau kann je nach Land und Kultur unterschiedlich sein.

Gotteshäuser

Häuser haben unterschiedlich große Fenster, die unterschiedliche Einblicke in das Innere geben. Manche haben eine offene Tür, andere wiederum schotten sich ab. Übertragen wir dieses Bild auf die verschiedenen Religionen, so erleben wir dialogbereite und distanzierte Gläubige.

Die Häuser der einzelnen Religionen sind nicht alle gleich. Die katholischen, evangelischen und orthodoxen Konfessionen zeigen die Vielfalt innerhalb des Christentums mit ihren unterschiedlichen Glaubenspraktiken und Bekenntnissen.

Kirche

In den Kirchen steht ein Altar. Katholiken feiern die Eucharistie und Protestanten das Abendmahl. Dazu werden Kelch und Schale mit den Gaben von Brot und Wein bereitgestellt. Vom Ambo (Lesepult) wird das Evangelium (Frohe Botschaft Jesu) verkündigt. Eine zentrale Rolle spielt das Taufbecken. Hier wird das Sakrament der Taufe empfangen, die Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche.

An den Eingängen der katholischen Kirchen befindet sich ein Gefäß mit Weihwasser. Damit bekreuzigen sich Gläubige mit den Worten „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Im Tabernakel befindet sich das gewandelte Brot. Es wird von Katholiken als das „Allerheiligste“ verehrt. Katholische Christen glauben, dass Christus in der Gestalt des gebrochenen Brotes direkt unter den Menschen ist. Die Orgel begleitet in der Liturgie den Gesang der Gemeinde.

In orthodoxen Kirchen befinden sich Trennwände zwischen dem Altarraum und dem Gemeinderaum, die sogenannten Ikonostasen. Damit soll symbolisiert werden, dass Gott ohne Vermittlung durch Christus nicht erreichbar ist.



Köln: St.-Ursula-Kirche

Foto © wikimedia commons/Raimond Spekking

Im Gegensatz zu katholischen oder evangelischen Kirchen gibt es keine Orgel. Nur die menschliche Stimme ist als Instrument zum Lob Gottes erlaubt. Es gibt auch keine Kirchenbänke. Für Alte und Schwache werden allerdings Sitzplätze bereitgestellt.

Mit rund 2,26 Milliarden Menschen ist das Christentum heute die am weitesten verbreitete Religion. Christen leben vor allem in Europa, Nord- und Südamerika, Australien und Afrika. Die Wurzeln

des Christentums liegen im Judentum. In Palästina wurde vor über 2.000 Jahren Jesus geboren. Christen glauben, dass Jesus der Sohn Gottes sei und gesandt wurde, den Menschen die Frohe Botschaft Gottes zu verkünden. Er kümmerte sich vor allem um die Leute, die wenig angesehen waren: Arme, Kranke und Ausgestoßene. Sein Beispiel und seine Lehre wurden im Neuen Testament in den vier Evangelien niedergeschrieben. Altes und Neues Testament bilden zusammen die christliche Bibel.

Synagoge

Judentum und Christentum verbindet eine gemeinsame Geschichte, die im heiligen Buch der Juden (der Tanach) und in der Bibel der Christen im Alten Testament zu finden ist. Jesus selbst war Jude. Das Judentum geht auf das Volk Israel zurück, welches im Gebiet Kanaan, dem heutigen

Israel, Syrien und Jordanien lebte. Es verehrte den Gott Jahwe, der sich Mose als „Ich bin da“ offenbarte – so die wörtliche Bedeutung dieses Gottesnamens. Jahwe schließt mit den Menschen einen Bund, der seit Noah, den Stammvätern Abraham, Isaak und Jakob und Moses bis heute besteht. In Israel leben heute etwa 4,7 der 17 Millionen Juden weltweit. Gott offenbart Mose das Gesetz, die Tora. Die Tora ist der wichtigste Teil des Tanach. Er umfasst die Geschichte des israelitischen Volkes und die Regeln für das religiöse und gesellschaftliche Zusammenleben.

Das jüdische Beten ist von traditionellen Riten geprägt. Juden tragen ein Gebetsgewand, eine Kopfbedeckung (die Kippa), Gebetsriemen und Gebetskapseln an Armen und Kopf. Das zentrale Gebet und Glaubensbekenntnis der Juden ist das „Schma Jisrael“: „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist Einer“. In der Synagoge, wo beim Gottesdienst viele Gebete gesungen werden, befindet sich ein Toraschrank mit den Schriftrollen. Davor steht das Pult des Vorbeters und Kantors. Da sich Juden kein Bild von Gott machen dürfen, befinden sich in der Synagoge keine Abbildungen von Gott.

Moschee

Die Moschee dient Muslimen als Ort des Gebetes und der Versammlung. Von dem Minarett einer Moschee ruft der Muezzin zum Gebet. In der Moschee wird zusammen mit einem Vorbeter, dem Imam, gebetet. Die Gebetsrichtung ist nach Mekka ausgerichtet und ist durch eine meist reich verzierte Nische (Mihrab) gekennzeichnet. Neben dieser Gebetsnische steht eine Kanzel (Minbar) auf der die Freitagspredigt gehalten wird. Wegen des Bilderverbots im Islam gibt es in der Moschee keine Bilder von Gott. Anstelle dessen sind Kalligraphien der Namen Gottes und seines Propheten

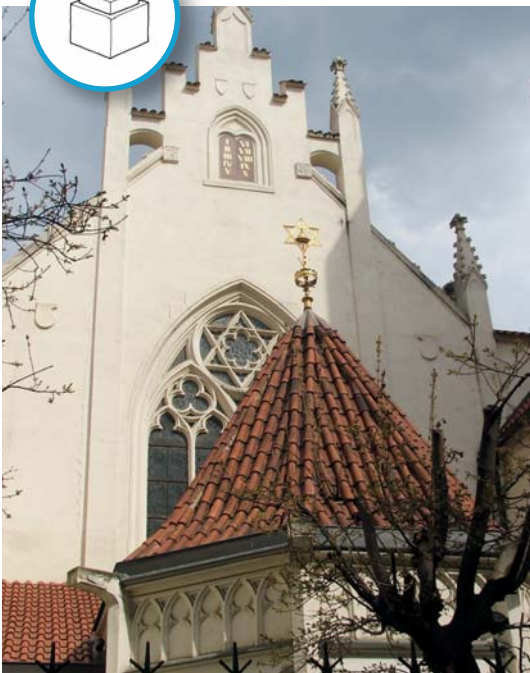
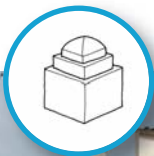


Foto © S. Dietmann

Prag: Maisel-Synagoge

in arabischer Schrift zu finden. Der Boden der Moschee ist oft mit großen Teppichen belegt, Sitzbänke gibt es keine. Der Muslim zieht vor dem Betreten der Moschee seine Schuhe aus und vollzieht die rituelle Waschung, um sich auf das Gebet vorzubereiten. Auf dem Dach einer Moschee befindet sich meist das Symbol des Halbmonds.

Für die Muslime ist der Gesandte Muhammad der letzte Prophet.

Weltweit lebt über eine Milliarde Muslime, vor allem im Nahen und Mittleren Osten, in Nord- und Westafrika, Mittelasien und Indonesien. Der Islam ist nach dem Judentum und Christentum als letzte der drei großen monotheistischen Religionen entstanden.

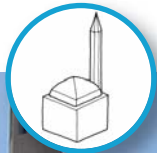


Foto © wikipedia commons/Bachir Blidi

Moschee, Algerien

Gegründet wurde der Islam vom Propheten Muhammad, der um 570 nach Christus in Mekka, im heutigen Saudi-Arabien, geboren wurde. 610 nach Christus offenbarte dem islamischen Glauben zu Folge der Erzengel Dschibril (Gabriel) auf dem Berg Hira Muhammad die Botschaft Gottes. Diese wurde im Koran auf Arabisch niedergeschrieben und ist für Muslime das Wort Gottes, nach dem sie ihren Alltag ausrichten.

Hinduistischer Tempel

Im Hinduismus gibt es keinen Religionsstifter, keine religiösen Institutionen oder gemeinsame Gottesdienste und keine einheitliche Glaubenslehre. Der Hinduismus kennt viele verschiedene Götter. Die bekanntesten Götter sind Brahma, Vishnu und Shiva. Die meisten Hindus verehren jedoch nur einen Gott.

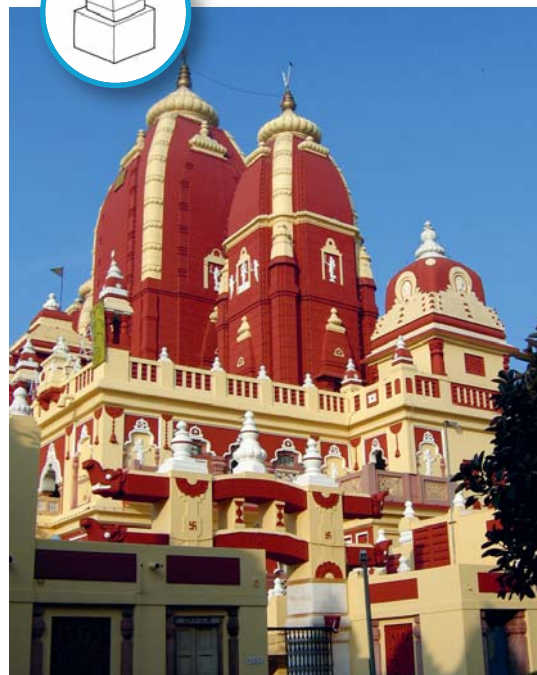
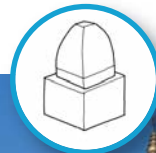


Foto © wikipedia commons/Vinayraj

Hindu-Tempel, Indien

Brahma ist der Schöpfergott. Seine Gefährtin, die Göttin der Weisheit, heißt Sarasvati. Der Gott Vishnu ist der Erhalter der Welt. Seine Frau Lakshmi steht für Glück und Reichtum. Shiva ist der Zerstörer und Erneuerer. Seine Gefährtin Shakti steht für die weibliche Urkraft des Universums, die die Energie und Schöpferkraft darstellt. In ihrer freundlichen Erscheinung wird sie als Parvati („Tochter der Berge“) verehrt, in ihrer furchterregenden als Kali („Die Schwarze“) und in einer zornvollen wird sie Durga („Die schwer Zugängliche“) genannt. Bedeutend für Hindus ist Krishna, der als die achte Inkarnation Vishnus in menschlicher Gestalt angebetet wird.

Etwa 700 bis 900 Millionen Menschen gehören dem Hinduismus an; rund 80 Prozent der Inder sind Hindus. Mit dem Tempelbesuch und der Puja (rituelle Andacht) verehren Hindus Gott bzw. die Götter in alltäglichen Riten. In den Häusern stehen kleine Altäre mit Götterstatuen. Zu den Gebeten werden Räucherstäbchen entzündet.

Buddhistischer Tempel

Die meisten der über 400 Millionen Buddhisten leben in Asien und berufen sich auf die Lehren des Siddhartha Gautama. Im Verlauf seines Lebens erhielt er den Titel Buddha, „der Erleuchtete“. Durch Meditation erlangte Siddhartha die Erkenntnis, dass alles Leben Leiden sei.

Die Lehre des Buddhismus umfasst die vier Erkenntnisse Siddharthas, die vier edlen Wahrheiten: vom Leiden, der Ursache, der Lösung und dem Weg zur Überwindung des Leidens.

Im Zentrum der buddhistischen Tempel befindet sich eine Buddha-Statue oder ein Stupa. Ein Stupa ist ursprünglich ein Grabhügel, in dem sich Reliquien von Buddha oder bedeutenden Mönchen

befinden. In der Vihara, der Versammlungshalle der Mönche, kommen die Gläubigen zur Rezitation der buddhistischen Schriften (Sutras), zu traditionellen Zeremonien und gemeinschaftlichen Feiern zusammen.



Foto © S. Dietsmann

Wat Chalong Tempel in Phuket, Thailand

Vielfalt im Islam

„Den Islam“ gibt es nicht. Die größten Gruppen im Islam bilden die Sunniten und Schiiten. Diese Spaltung geht auf den Streit über den rechtmäßigen Nachfolger des Propheten Muhammad zurück.

Sunniten

Die Sunniten bilden mit etwa 90 Prozent die größte muslimische Gruppierung. Aufgrund unterschiedlicher Auslegungen des Korans sind vier sunnitische Rechtsschulen entstanden: die Hanafiten, Malikiten, Hanbaliten und Schafiiten. Bei den Hanafiten ist der Glaube nicht allzu „dogmatisch“ geprägt. Sie leben vor allem in der Türkei, Ägypten, Bosnien, Tunesien und Zentralasien. Bei den Schafiiten wird die Koranauslegung stark von der Tradition bestimmt. Diese Rechtsschule ist besonders in Indonesien und im Vorderen Orient verbreitet. Großer Wert auf Tradition legen die Malikiten, die viele Teile in Nord- und Westafrika und im Sudan prägen. Ein strenger und kompromissloser Traditionalismus wird vor allem in Saudi-Arabien von den Hanbaliten (auch Wahhabiten genannt) verfolgt.

Schiiten

Etwa zehn Prozent der Muslime sind Schiiten. Sie leben vor allem im Iran, Irak, Aserbaidshan, Bahrain und dem Libanon. Im Unterschied zu den Sunniten kann bei den Schiiten nur ein rechtmäßiger Nachfolger von Muhammad Imam sein.

Sufismus

Mystisch geprägte Gruppierungen werden dem Sufismus zugeordnet. Ihre Anhänger heißen Sufis. Bekannt sind die tanzenden Derwische aus der Stadt Konya in der Türkei. Der Tanz dient als spirituelle Übung, sich Gott zu nähern.

Aleviten

Das Zentrum der Gemeinschaft war und ist Inneranatolien/Türkei. Aleviten leben auch im Iran und in Folge von Auswanderung in Deutschland. Die Aleviten kann man weit gefasst in den schiitischen Kontext einbetten. Konkretisiert hat sich die alevitische Auffassung im 13. Jahrhundert aus der Verschmelzung der Schia (arab.: Partei, im Sinne der Partei Alis) in Gestalt der Verehrung von Ali ibn Abi Talib mit der mystischen Interpretation des Koran (Sufismus). Das Alevitentum hat sich in seiner Theologie, nicht aber in seinem Verständnis des religiösen Rechts, aus der islamischen Schia entwickelt. Es hat dazu viele Elemente aus den verschiedenen vorislamischen Religionen Mesopotamiens sowie aus dem Sufismus (islamische Mystik) vereint. Von Religionswissenschaftlern und einer zunehmenden Zahl von Anhängern wird das synkretistische Alevitentum als eine eigenständige Konfession innerhalb des Islam aufgefasst. Die Mehrheit der Aleviten (besonders türkische) sehen sich als Muslime, wo hingegen eine Minderheit sich nicht als solche sieht.

Recht auf Religion?!



Ziele

- Die TN werden sich bewusst, dass religiöse Begleitung für die kindliche Entwicklung notwendig ist.
- Sie machen es sich zur Aufgabe, das Recht auf Religion in der Kindertagesstätte umzusetzen.
- Die TN thematisieren Schwierigkeiten in Bezug auf religiöse Bildung.



Anleitung

Mit den TN wird in einem ersten Schritt diskutiert, was das „Recht auf Religion“ umfasst und ob Kinder einen Anspruch auf dieses Recht haben. In einem zweiten Schritt beziehen die TN Stellung, ob Sie es als Ihre Aufgabe als ErzieherIn sehen, Kindern religiöse Bildung zu vermitteln.



Impulsfragen

- Was bedeutet das Recht auf Religion?
- Brauchen Kinder Religion?
- Sehen Sie religiöse Begleitung als Ihre Aufgabe als ErzieherIn?
- Gibt es für Sie Schwierigkeiten im Bezug auf religiöse Bildung? Welche?

**„(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
(2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.“**

(Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Artikel 4)



Weit-sicht – Welt-sicht

Das Recht auf Religion ist keine Pflicht zur Religion. In Deutschland garantiert die Religionsfreiheit jedem Einzelnen, sein Leben selbst zu gestalten. Das Recht auf Religion ist eine Freiheit zur Religion. Dies schließt auch immer die Möglichkeit zur Entscheidung gegen Religion mit ein.

Vor allem für Eltern und Pädagogen ist das Recht auf Religion eine Herausforderung, da es die Begleitung der Kinder in ihrer religiösen Entwicklung umfasst. Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der für die breite Masse Glaube und Religion im Alltag keine große Rolle spielen. In Kindertagesstätten ist spürbar, dass die christliche Sozialisation der Kinder in ihren Familien oft wenig bis gar nicht ausgeprägt ist. Doch Kinder haben bereits in Kindergartenalter ein Bedürfnis nach Religiosität. Sie sind fähig, tiefgründig zu denken und beschäftigen sich mit den Urfragen des Menschen: nach Gott und der Welt, nach Leben und Tod. Daher ist es notwendig, Kindern mit dem Thema Religiosität sensibel und kompetent zu begegnen.

Wir leben in einer globalisierten Welt und kommen mit verschiedenen Religionen, Glaubensvorstellungen und Wertesystemen in Berührung. Kindergartenkinder haben noch keine religiöse Identität.

Entwicklungspsychologisch können Kinder im Elementarbereich nur vage zwischen muslimischem, evangelischem und katholischem Glauben differenzieren. Trotzdem bietet interreligiöse Erziehung bereits in der Kindertagesstätte Chancen. Durch interreligiöses Lernen soll keine „Vereinheitlichung“ von Religionen stattfinden. Vielmehr zielt interreligiöses Lernen darauf ab, dass Kinder Sinn für ihre eigene religiöse Identität erlangen, verschiedene religiöse Elemente in einen Gesamtzusammenhang setzen können und dabei die eigene Zugehörigkeit erfassen lernen. (vgl. Frieder Harz: Ist Allah auch der liebe Gott? Interreligiöse Erziehung in der Kindertagesstätte, Don Bosco Verlag 2001)

Recht auf Religion – Ein Auftrag für ErzieherInnen

Es gilt, Kinder in ihrer religiösen Entwicklung zu begleiten und zu fördern. Die religiöse Begleitung ist Auftrag für die Kindertagesstätten und ist im zum Beispiel im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan mit dem Bildungs- und Erziehungsbereich „Werteorientierung und Religiosität“ verankert:

„Das Kind erhält die Möglichkeit in der Begegnung mit lebensnahen Wertsystemen und religiösen Überlieferungen, eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit zu entwickeln.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 174)

Recht auf Religion
Recht auf Religion
Recht auf Religion
Recht auf Religion
Recht auf Religion
Recht auf Religion
Recht auf Religion
Recht auf Religion
Recht auf Religion
Recht auf Religion

Symbole, Vorbilder, Rituale und Werte

Material

- Plakat mit Häusermodell (Siehe S. 18)



Anleitung

Die Seminarleitung (SL) erläutert das Häusermodell der Religionen. Im Gruppenspräch werden Symbole, Rituale, Vorbilder und Werte im Christentum und Islam gesammelt.



Impulsfragen

- Welche Symbole, Rituale, Vorbilder und Werte gibt es in Christentum und Islam?
- Welche bilden das Fundament der Religionen?



Weit-sicht – Welt-sicht

Religion besteht aus den „Bausteinen“ Symbole, Vorbilder, Rituale und Werte.

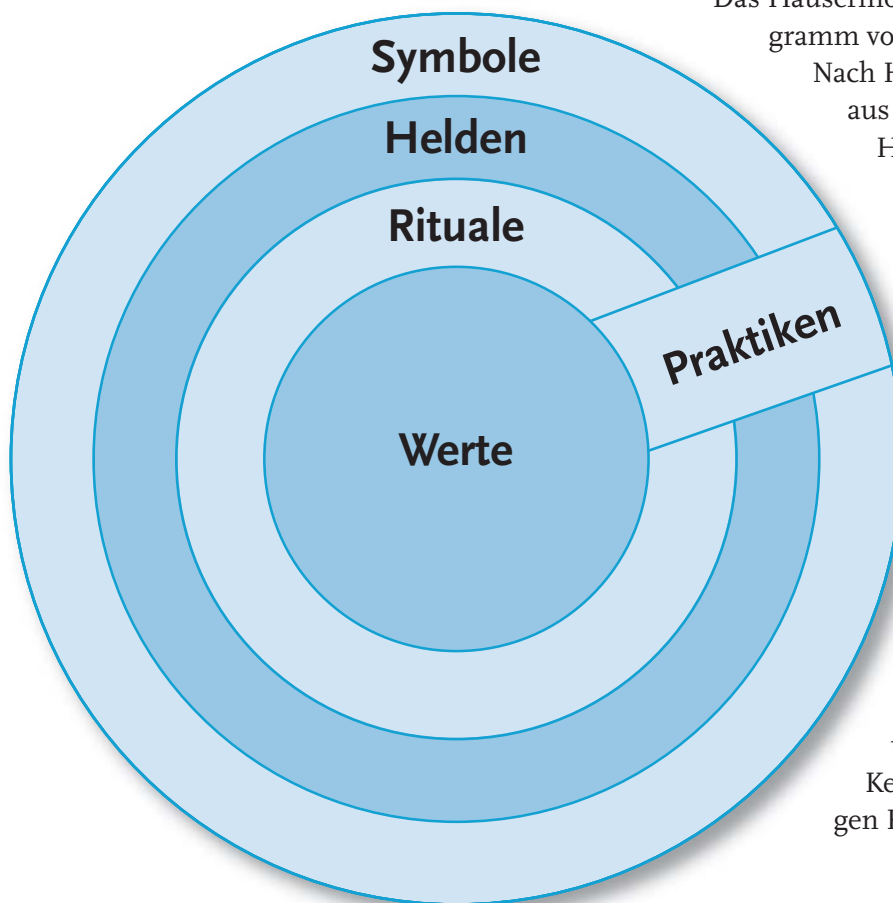
Symbole sind Dinge, Gesten oder Bilder, welche für die Gläubigen mit einer bestimmten Bedeutung verknüpft sind. So steht beispielsweise im Christentum das Kreuz für Auferstehung und Leben und für Muslime der Teppich für das rituelle Gebet.

Vorbilder können lebende oder historische Personen sein, die für Religionsanhänger als bedeutsam betrachtet werden. Sie üben Einfluss auf Menschen aus, die sich an ihnen orientieren. Für Katholiken und Orthodoxen dienen Heilige als Vorbilder, die von ihnen verehrt werden, wie zum Beispiel der heilige Martin. Er setzte sich für Menschen in Armut ein und ist somit ein Vorbild für das Teilen und den Einsatz für Gerechtigkeit. Ein großes Vorbild im Islam ist der Prophet Muhammad. Seine Lebensregeln prägen bis heute das Leben von gläubigen Muslimen.

Rituale sind feststehende Verhaltensmuster. Sie bestimmen das soziale Zusammenleben. Christen danken Gott für Speise und Trank, indem sie vor dem Essen ein Tischgebet sprechen. Muslime beten fünf Mal am Tag das rituelle Gebet in Richtung Mekka.

Werte sind Prioritäten, die Orientierung bieten und sinnstiftend sind. Im Christentum ist die Nächstenliebe der zentrale Wert schlechthin. Sie soll das Handeln der Gläubigen gegenüber allen Mitmenschen bestimmen. Bei Muslimen ist die Solidarität mit den Armen als eine feste Pflicht in den Fünf Säulen des Islams verankert.

Das Fundament der Religion bildet die Beziehung zu **Gott**, zum Göttlichen, zum Transzendenten. Gott ist ganz anders als wir Menschen zu denken vermögen und größer als wir uns ihn vorstellen können. Die verschiedenen Religionen sind von bestimmten Gottesbildern geprägt. Christen glauben an die Dreifaltigkeit Gottes: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Für Christen offenbart sich Gott in seinem Sohn Jesus Christus. Im Islam erhält der Prophet Muhammad die Offenbarung Gottes, die im Koran schriftlich festgehalten ist.



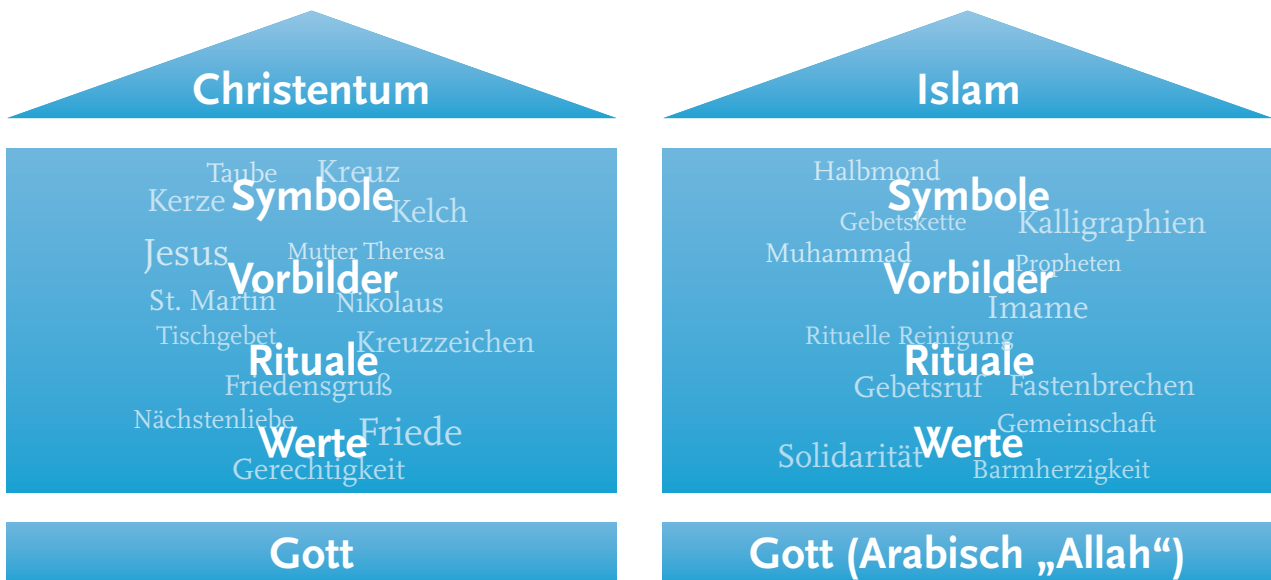
Das Häusermodell ist aus dem Zwiebelmodell von Geert Hofstede abgeleitet.

Nach Hofstede setzt sich Kultur aus den Schichten Symbole, Helden („Vorbilder“), Rituale und Werte zusammen. Im Zwiebelmodell befinden sich die Symbole in der äußersten Schicht und damit am weitesten vom inneren Kern entfernt. Daran soll deutlich werden, dass sie an der Oberfläche liegen. Symbole, Helden und Rituale lassen sich als Praktiken zusammenfassen; sie sind von außen sichtbar. Die Praktiken verweisen auf den Kern, auf die Werte der jeweiligen Religion.

Die Fünf Säulen des Islam

1. Glaubensbekenntnis
(„Ich bekenne: Es gibt keinen Gott außer Gott.
Und ich bekenne: Muhammad ist sein Prophet.“)
2. Rituelles Gebet
3. Almosensteuer (2 Prozent des Jahreseinkommens)
4. Fasten im Monat Ramadan
5. Pilgerfahrt nach Mekka

Haus der Religion



Mein persönliches Glaubenshaus



Ziele

- Die TN setzen sich mit ihrem eigenen religiösen Standpunkt auseinander.
- Sie machen sich bewusst, welche religiösen Symbole, Vorbilder, Rituale, Werte ihnen wichtig sind.
- Sie benennen persönliche Schwierigkeiten in Bezug auf Religiosität.



Material

- Stifte, Papier, Pinnwand, Pins



Anleitung

An die TN werden jeweils ein Bogen Papier und Stifte verteilt. In Einzelarbeit sollen sie ihr persönliches Glaubenshaus mit Begriffen versehen. Anschließend stellen die TN ihr Bild vor, indem sie einen Aspekt ihres Glaubenshauses nennen. Die Zeichnungen werden an eine Pinnwand geheftet. Mit den vielen einzelnen „Glaubenshäusern“ entsteht eine „Stadt“, wodurch die Vielfalt von Religiosität deutlich gemacht wird.



Impulsfragen

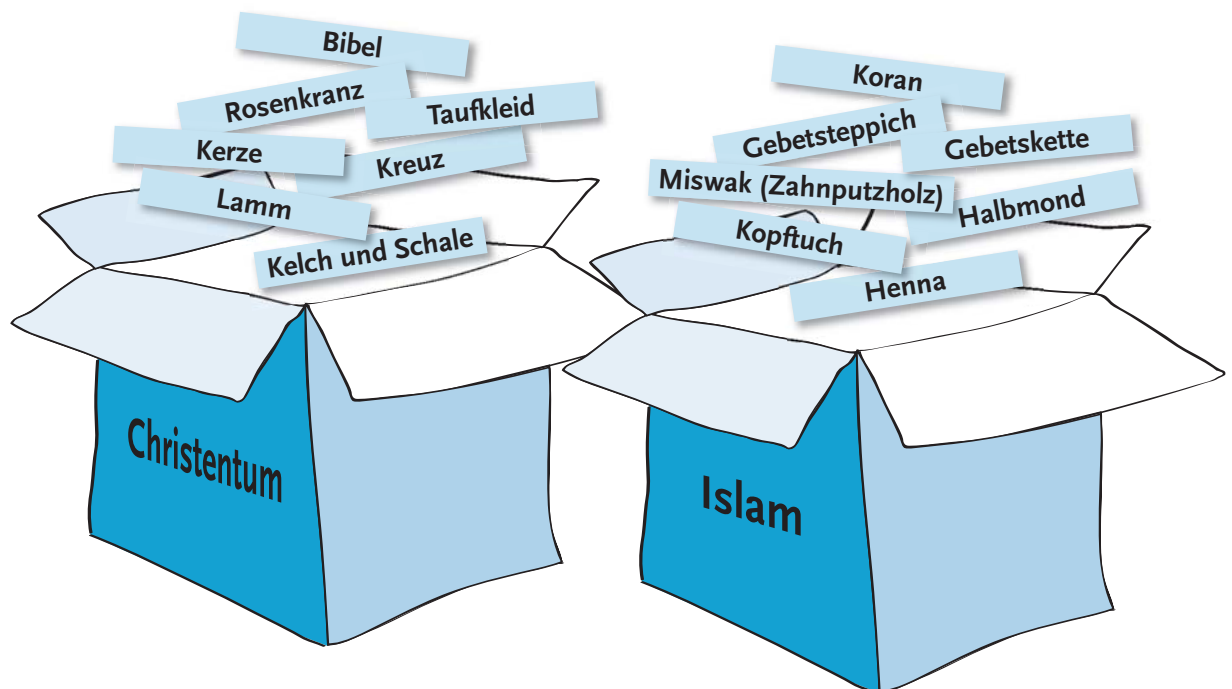
- Welche religiösen Werte, Symbole, Vorbilder, Rituale sind Ihnen wichtig?
- Welche religiösen Erfahrungen bilden das Fundament, die Seitenwände, das Dach Ihres Glaubenshauses?
- Wo tun Sie sich mit Religion schwer? Wie gehen Sie mit Unsicherheiten und Glaubenszweifeln um? Wie viel „Raum“ lassen Sie dafür zu?

Religiöse und kulturelle Symbole im Christentum und Islam



Ziele

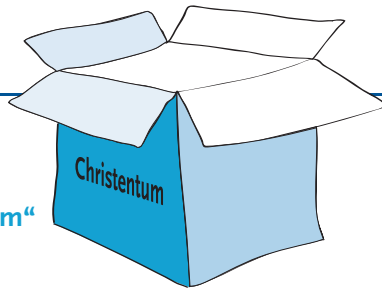
- Die TN lernen die Bedeutung von Symbolen, Ritualen und Werten im Christentum und im Islam kennen.
- Sie benennen Gemeinsamkeiten und Differenzen der Religionen.
- Die TN hinterfragen durch die Konfrontation mit dem „Fremden“ den eigenen religiösen Standpunkt.



Anleitung

Großgruppengespräch zu den Symbolen in vier Schritten:

1. Mit den TN wird die Bedeutung der Symbole geklärt.
2. Anhand der Gegenstände werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Islam und Christentum thematisiert.
3. Die Gruppe tauscht sich über ihre Erfahrungen und Berührungen in der pädagogischen Praxis zu den jeweiligen Themenkomplexen aus.
4. Es werden konkrete Anregungen gesammelt, wie sich das jeweilige Symbol und das damit verbundene Thema in der Kindertagesstätte aufgreifen lassen.



Symbole „Christentum“

Bibel

Die Bibel umfasst das Alte und Neue Testament und dient Christen als Leitfaden für ihr Leben. Im Alten Testament schließt Gott seinen Bund mit den Stammvätern und Propheten und verspricht seinem Volk Rettung und Erlösung. Vom offenbarten Wort Gottes geben sie und die Apostel im Neuen Bund Zeugnis. Nach christlichem Verständnis hat das Wort Gottes in Christus menschliche Gestalt angenommen. Im Gottesdienst nimmt das Wort Gottes eine zentrale Rolle ein, in dem es feierlich verkündigt wird und deutlich macht: Gott in Jesus Christus ist unter uns Menschen gegenwärtig.

Kreuz

Das Kreuz ist ein uraltes Symbol. Die horizontale Linie steht symbolisch für die Erde, die vertikale für den Himmel. Es weist auch auf die vier Himmelsrichtungen hin. Für Christen ist das Kreuz das zentrale Erkennungs- und Bekenntniszeichen. Es erinnert an den Leidensweg Jesu, seine Kreuzigung und Auferstehung. Der vertikale Balken stellt die Beziehung zwischen Gott und den Menschen dar, der horizontale die Beziehung zwischen den Menschen untereinander.

Kerze

Das Licht brennender Kerzen macht die Dunkelheit hell. In der Bibel wird an vielen Stellen von Licht gesprochen. In den Evangelien werden die Menschen, aber auch Jesus selbst als das Licht der Welt bezeichnet: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,14) und „Ich bin das Licht, das in die Welt gekommen ist, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt.“ (Joh 12,46)

Die Osterkerze wird in der Osternacht feierlich am Osterfeuer entzündet und in die Kirche getragen. Sie ist ein Symbol für das Leben, für den Sieg über den Tod, für die Hoffnung und für den auferstandenen Christus, der das Licht der Welt ist.

Rosenkranz

Mit dem Gebet des Rosenkranzes wird besonders in den Marienmonaten Mai und Oktober Maria, die Mutter Jesu, verehrt. Im Gegensatz zu anderen Gebetsformen ist der Rosenkranz „flexibel einsetzbar“, da er an jedem Ort zu jeder Zeit gebetet werden kann. Das Rosenkranzgebet beginnt mit dem Kreuzzeichen, dem Glaubensbekenntnis, einem Vaterunser, drei Ave Maria und dem „Ehre sei dem Vater“. Danach folgen fünf „Gesätze“. Diese bestehen aus je zehn Ave Maria, die durch ein Vaterunser eingeleitet und mit einem „Ehre sei dem Vater“ abgeschlossen werden. Dabei wird jeweils ein bestimmter Lebensabschnitt Jesu betrachtet bzw. darüber meditiert.



Kelch und Schale

In der Eucharistiefeier werden die Gaben von Brot und Wein in Schale und Kelch gereicht und in Leib und Blut Christi gewandelt. Die Gefäße sind meist kunstvoll gestaltet und sollen die Kostbarkeit der Eucharistie ausdrücken. Brot und Wein sind die zentralen Symbole der Eucharistiefeier, da sie auf die Lebenskraft und auf das von Gott geschenkte Leben hinweisen. Sie sind die Frucht der Erde und der Ertrag menschlicher Arbeit. Der Priester spricht das Eucharistische Hochgebet über die Gaben. Die so genannten „Einsetzungsworte“ lauten: „Denn am Abend, an dem er ausgeliefert wurde und sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf, nahm er das Brot und sagte Dank, brach es, reichte es seinen Jüngern und sprach: Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch, dankte wiederum, reichte ihn seinen Jüngern und sprach: Nehmet und trinket alle daraus: Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Dieses Gebet erinnert an das letzte gemeinsame Mahl von Jesus mit seinen Jüngern. Nach katholischem Glauben schenkt sich Christus in der Gestalt von Brot und Wein selbst. Bis heute feiern Katholiken in dieser Verbundenheit die Eucharistiefeier.

Taufkleid

Traditionell ist das Taufkleid weiß, was symbolisch für den Beginn eines neuen Lebens und für die Auferstehung steht. Zudem ist die Farbe Erinnerung an das weiße Gewand Jesu, das er bei seiner Verklärung trug. Die Taufe ist das grundlegende Sakrament, mit dem der Täufling in die Glaubensgemeinschaft der Christen, in die Kirche, eingegliedert wird.

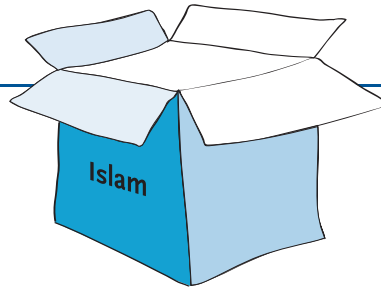
Unterschiedliche Farben spielen bei den liturgischen Gewändern eine wichtige Rolle und betonen die Festlichkeit. Rot wird an Pfingsten, Apostel- und Märtyrerfesten getragen, grün im allgemeinen Kirchenjahr, violett in der Advents- und Fastenzeit, weiß in der Oster- und Weihnachtszeit sowie an bestimmten Hochfesten, und schwarz bei Beerdigungen. Im Gottesdienst verweist die liturgische Kleidung darauf, wer welchen Dienst ausübt. Das Grundgewand wird als Albe bezeichnet. Sie ist aus weißem Stoff oder Leinen gefertigt und geht auf das Untergewand in der Antike, die Tunika, zurück.

Lamm

In alttestamentlicher Zeit ist das Lamm ein Opfertier. Für die Sünden der Menschen wurde es Gott rituell geopfert. Auf diese Weise wollte man Gott milde stimmen und Vergebung erhalten. Die Christen verneinten diesen Brauch, denn Jesus ist „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ (Joh 1,29). Das Lamm wurde in der frühen Christenheit zum Sinnbild für Jesus, als die menschliche Darstellung Jesu noch verboten war. Daher wurde er zumeist als Lamm mit Kreuz dargestellt.

Im Christentum bestehen keine generellen Speisegebote. Der Aschermittwoch und Karfreitag gelten als Fasten- und Abstinenztage. Im Gedenken an den Tod Jesu wird in manchen Familien bis heute traditionell am Freitag auf Fleisch verzichtet. Als Vorbereitung auf das Osterfest besteht die 40-tägige Fastenzeit. Sie erinnert an das Fasten Jesu vor seinem öffentlichen Wirken. Symbolisch wird am Ende der Fastenzeit vielerorts traditionell ein Kuchen in Lammform gebacken.





Symbole „Islam“

Koran

Der Koran ist die Heilige Schrift des Islams. Gemäß dem Glauben der Muslime enthält er die wörtliche Offenbarung Allahs (arab. Gott) durch den Engel Gabriel an den Propheten Muhammad. Der Koran besteht aus 114 mit Namen versehenen Suren, von denen 113 mit der Basmala „Im Namen Allahs, des Erbarmer, des Barmherzigen“ beginnen. Der Koran ist die Hauptquelle des islamischen Gesetzes, der Scharia. Weitere Quelle der Scharia ist unter anderem die Sunna, die Tradition des Propheten Muhammad. Eine wirkliche Übersetzung des Korans gilt in der traditionellen islamischen Theologie als unmöglich, da jede Übersetzung zugleich eine Interpretation beinhaltet. Daher wird das Studium des Korans im arabischen Originaltext empfohlen.

Gebetsteppich

Damit das Gebet („Salat“) des Muslims durch Unreinheiten auf dem Boden nicht ungültig wird, bedeckt der Beter den Boden mit einem Teppich. Wenn der Gebetsteppich verunreinigt wird, muss er in der Regel drei Mal gewaschen werden. Die zweite Säule des Islams ist das rituelle Gebet. Es umfasst fünf Gebete pro Tag: am Morgen, Mittag, Nachmittag, Abend und in der Nacht. Die Gebetshaltungen nehmen den ganzen Menschen in Anspruch und spiegeln äußere und innere Vorgänge wider. Einen vorgeschriebenen Ort zur Verrichtung gibt es nicht. Das Freitagsgebet in der Moschee ist für Männer verpflichtend.

Der Muezzin ruft zum Gebet: „Gott ist größer! Ich bekenne, dass es keinen Gott gibt außer Gott. Ich bekenne, dass Muhammad sein Prophet ist. Kommt zum Gebet! Kommt zum Heil! Gott ist größer! Es gibt keinen Gott außer Gott!“

Gebetskette

Ein Tasbih, auch Misbaha oder Masbaha genannt, ist eine im Islam gebräuchliche Gebetskette und dient als Hilfsmittel bei der Ausführung des „Dhikr“, der intensiven Anbetung Allahs. Der Dhikr kann laut oder still (meditativ) ausgeübt werden. Mit der Gebetskette werden die 99 Namen Allahs gebetet oder Allah mit drei im Islam häufig gebrauchten Formeln gepriesen. Der Muslim spricht jeweils 33-mal „Gepriesen sei Gott“, „Gelobt sei Gott“, „Gott ist größer“ und einmal das Glaubensbekenntnis: „Es gibt keinen Gott außer Gott“.

Miswak (Zahnputzholz)

Der sogenannte Miswak erfüllt den Zweck einer Zahnbürste. Muhammad verwendete das „Zahnhölzchen“ für die Reinigung. Die rituelle Reinigung ist für Muslime von großer Bedeutung, da ein Gebet nur nach ausführlicher Waschung vollzogen werden darf. Zahlreiche Traditionen der Muslime sind in der „Sunna“ zusammengefasst. Sie beschreibt die Gewohnheiten Muhammads und sind Richtschnur für das soziale Zusammenleben der Muslime.



Kopftuch

Das Kopftuch ist ein Teil der Bekleidungs Vorschriften, die es nur im Islam gibt. Die Definition der Schamgrenze bei muslimischen Frauen ist jedoch unterschiedlich gefasst. Einerseits gibt es Muslime, die der Überzeugung sind, nur die Gesichtsfäche und die Hände der Frau dürften unbedeckt bleiben, andere bestreiten selbst das Gebot der Kopfbedeckung. Auch für muslimische Männer gelten vielerorts Bekleidungs Vorschriften oder Konventionen. Männer tragen in vielen Teilen der islamischen Welt Hosen, die bis an die Knöchel reichen und diese sogar bedecken. Ihnen ist es verboten, Kleidung aus Seide und Goldschmuck zu tragen.

Henna

Die Pflanze „Lavsonia alba“ wird in ganz Nordafrika und im vorderen Orient angebaut. Die daraus gewonnene Farbe Henna steht symbolisch für Feste und Feiern im Islam. Ältere Frauen färben ihre Haare an Festtagen mit Henna, die Jüngeren ihre Handflächen und Fußsohlen. Vor der Hochzeit schmücken die Freundinnen die Haut der Braut in einem langen Ritual. Die rote Farbe gilt als Abwehrmittel gegen feindliche und böse Mächte.

Halbmond

Die Sichel des Neumonds spielt in der islamischen Glaubenspraxis eine große Rolle. Der islamische Kalender richtet sich nach dem Mond, religiöse Feste sind vom Aufgang des Neumonds abhängig.

Der Ramadan ist der neunte Monat des islamischen Mondkalenders und der islamische Fastenmonat. Das Fasten ist eine der im Koran verankerten religiösen Pflichten der Muslime. Ausschlaggebend für den Beginn und das Ende des Ramadan ist jeweils die Sichtung der Mondsichel. Während der Dauer von rund 30 Tagen darf vom Beginn der Morgendämmerung bis zum Ende der Abenddämmerung an weder gegessen noch getrunken werden. Schwangere Frauen, Kranke und Kinder bis zur Pubertät sind von den Fastenvorschriften ausgenommen.

Im Islam muss das Fleisch geschächtet sein. Dabei wird das Tier ohne Betäubung mit einem Schnitt durch die Halsschlagader getötet und muss völlig ausgeblutet sein. Schweinefleisch gilt als unrein, der Verzehr ist verboten. Hinter diesem Verbot stehen wohl hygienische Vorschriften. Muslimen ist es verboten, Alkohol zu trinken.

Der Fastenmonat Ramadan steht im Zusammenhang mit der Erfüllung der Pflicht des Fastens, einer der sogenannten „Fünf Säulen“ des Islam.



Anregung für die Praxis

- Erstellen Sie eine Symbolkiste mit Kindern und Eltern.
- Regen Sie die Eltern an, von ihren Bräuchen und Ritualen zu erzählen.
- Organisieren Sie zusammen mit den Eltern eine Ausstellung zu Symbolen in den Religionen.
- Laden Sie sich gegenseitig in die Gotteshäuser ein, um diese kennenzulernen.

Praktische Ideen zu den Symbolen:

Koran: Arabische Schriftzeichen ausprobieren

Die Kinder gestalten eine Karte oder einen Stein mit dem arabischen Wort „Inshallah“ – „So Gott will“.



Kerze: Gruppenkerze gestalten

Die Kinder gestalten eine Kerze mit Symbolen aus Wachs. Die Gruppenkerze, die bei besonderen Anlässen angezündet werden kann, erhält einen besonderen Platz in der Kindertagesstätte.

Henna: Handbemalung

Die Gruppe probiert Hennatatoos aus. Mit Hennapaste, die es bereits fertig zu kaufen gibt, lassen sich zum Beispiel der Handrücken und die Finger mit Mustern bemalen.

Achtung: Das Einverständnis der Eltern einholen!

Gebetsteppich: Gebetshaltungen

Mit den Kindern werden die Gebetshaltungen im Islam und im Christentum besprochen und erlebt. Was sagt der Körper im Stehen, im Knien, im Niederwerfen aus?

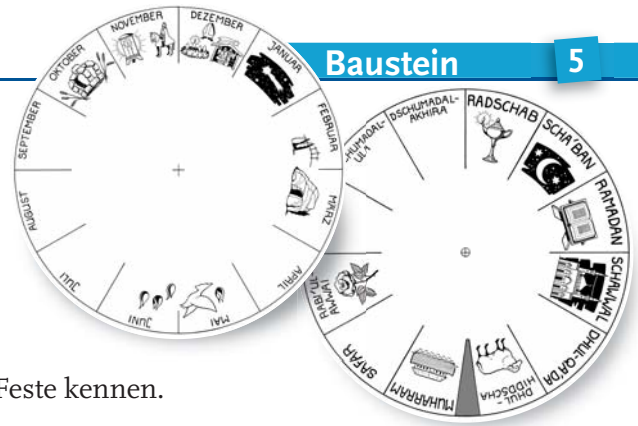
Brot und Wein: Gemeinsames Backen und miteinander Teilen

Mit den Kindern wird bewusst eine gemeinsame Mahlzeit vorbereitet. Die Gruppe backt Brot, das anschließend gemeinsam gegessen wird. Das Brot wird gebrochen und miteinander geteilt. Dieser Anlass ist Anstoß für ein Gespräch über das Teilen im Alltag.

Wichtig ist:

Kulturelle Symbole können gemeinsam und von allen ausprobiert oder gestaltet werden. Religiöse Symbole sollten den Kindern der jeweiligen Religion vorbehalten bleiben und von allen respektiert werden.

Feste und Feiern im Jahreskreis



Ziele

- Die TN entdecken den christlichen Jahreskreislauf und lernen muslimische Feste kennen.



Material

- Jahreskreis mit christlichen und muslimischen Festen (Bastelanleitung im Anhang 2)



Anleitung

Anhand des Jahreskreises werden christliche und muslimische Feste besprochen. Es folgt eine Diskussion über die Frage, in welcher Form interreligiöses Lernen zu den Festen im Christentum und im Islam angeboten werden kann.



Impulsfragen

- Stellen Sie sich vor, Sie arbeiten in einer kath. Kindertagesstätte. Halten Sie es für passend das Zuckerfest zu feiern?
- Kann ein muslimisches Kind Maria im Krippenspiel spielen?
- Wie gestaltet sich gemeinsames Beten von christlichen und muslimischen Kindern?



Weit-sicht – Welt-sicht

Der islamische Kalender basiert auf einem reinen Mondjahr mit 354 Tagen und zwölf Monaten. Er ist somit um elf Tage kürzer als der weltweit gültige gregorianische Kalender, dessen Grundlage das Sonnenjahr ist.

Eine Gegenüberstellung der Feste aus den verschiedensten Kulturkreisen ist oft zu einfach. Ein Vergleich ist praktisch nicht möglich, da die Feste sich durch ihre Traditionen und theologischen Aspekte sehr unterscheiden und als ein kulturelles Eigentum betrachtet werden, das unantastbar bleiben muss.

Hinter jedem Fest steckt ein Grundgedanke. Folgende Werte und Glaubenspraktiken sind in vielen Festen der Religionen der Welt zu finden:

- **Solidarität/Teilen**
- **Gemeinschaft**
- **Nächstenliebe**
- **Gebote**
- **Fasten**
- **Pilgern**
- **Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Gottes Schöpfung**
- **Sorge um Alte, Behinderte, Kranke und Hungernde**

Religiöse Feiern umfassen Symbole, Helden und Rituale, deren Bedeutung für die jeweilige Religionsgemeinschaft wichtig ist. Feste und Feiern in Islam und Christentum sind traditionell und von einem theologischen Verständnis geprägt. Daher ist das Feiern von religiösen Festen der spezifischen Religionsgemeinschaft vorbehalten.

Anregung für die Praxis

- Schaffen Sie Orte der Begegnungen und des Austausches von christlichen und muslimischen Familien.
- Regen Sie Kinder und Eltern an, von ihren Festen aus dem Christentum/Islam zu erzählen.
- Laden Sie christliche/muslimische Eltern ein, von ihren christlichen/muslimischen Traditionen zu berichten.

Feiern Sie ein Arche-Fest in ihrer Kindertagesstätte



Ziele

- Die Gemeinschaft in der Kindertagesstätte soll mit einer interreligiösen Feier von christlichen und muslimischen Familien gefördert werden.

Die Noah-Geschichte zählt zum Grundbestand der biblischen Geschichten, die in Kindergärten erzählt werden. Christen, Juden und Muslime kennen Noah. Oftmals sind Christen und Muslime erstaunt, wenn sie entdecken, dass die Noah-Geschichte sowohl in der Bibel als auch im Koran vorkommt.

Zu der Geschichte der Arche Noah bietet es sich an, eine interreligiöse Feier in der Kindertagesstätte zu veranstalten.

Anregung für die Praxis

- Bei einem interreligiösen Fest kann gemeinsam ein Aschura-Fest gefeiert werden, bei dem die Erzählung der Arche eine Rolle spielt. Muslimische Kinder und deren Eltern erzählen von ihren Traditionen bei diesem Fest.
- Zusammen können die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Noah-Erzählung in den beiden Heiligen Schriften thematisiert werden.
- Das gemeinsame Essen der Aschura-Speise soll das Gemeinschaftsgefühl stärken. Gleichzeitig lernen christliche Familien das traditionelle Gericht kennen, das beim Aschura-Fest der Muslime zubereitet wird.

Aschura

Aschura wird der zehnte Tag des islamischen Monats Muharram genannt. Der Tag hat in den islamischen Richtungen unterschiedliche Bedeutung:

- Die **Schiiten** gedenken während der Aschura öffentlich der Schlacht von Kerbela im Jahr 680 im heutigen Irak in der Husain ibn Ali getötet wurde. Die Rituale des Aschura erhalten Erzählungen, Trauerprozessionen in Trauerkleidung und Selbstgeißelung oder auch die kultische Inszenierung des Martyriums Husain.
- Für die **Aleviten** ist Aschura kein Gedenktag wie bei den Schiiten, sondern ein Feiertag, der nach 12-tägigem Fasten (also am dreizehnten Tag) begangen wird.
- Für die **Sunniten** ist Aschura ein Fastentag – hier ist das Fasten allerdings freiwillig. Dieser Tag steht in direktem Zusammenhang mit der Errettung Moses durch Gott während seiner Flucht aus Ägypten. Somit ist Aschura ein Tag der Freude und der Dankbarkeit.

Aschura-Speise

Am zehnten Tag vom Monat Muharram soll auch Noah mit der Arche gestrandet sein. Noah bereitete mit den Überlebenden ein Festessen (Aschura-Speise) und feierte ein Fest, um Gott für die Rettung zu danken.

Auf traditionelle Weise wird beim Aschura-Tag in vielen Familien die Aschura-Speise zubereitet und an Verwandte, Freunde und Nachbarn verteilt.

Eine Noah-Geschichte und ein Rezept für eine Aschura-Speise finden Sie auf den Seiten 39 und 40.



Der Glaube hat viele Farben

„Kinder darf man nicht um Gott betrügen.“ So lautete die provokant formulierte These des Tübinger Religionspädagogen Albert Biesinger, dessen gleichnamiges Buch auf die Bedeutung einer religiösen Erziehung bereits im Kleinkindalter hinweist. Kinder haben ein natürliches, noch unerschüttertes religiöses Gespür, und es gehört zu einem integralen Erziehungsanspruch, Kinder in die religiöse Dimension der Wirklichkeit einzuführen.

Ein Blick in die Realität der Kitas zeigt dabei ebenso wie ein Blick auf die Bevölkerungsstatistik der Bundesrepublik Deutschland, dass bei der Vermittlung eines religiösen Zugangs die Existenz verschiedener Religionen berücksichtigt werden muss. Während gegenwärtig 60 Prozent der deutschen Bevölkerung einer christlichen Konfession angehört, ist der Islam mit vier Millionen Gläubigen und einem Anteil von fünf Prozent der Bevölkerung inzwischen die zweitgrößte Religionsgemeinschaft in Deutschland. Die Mehrheit der Muslime gehört den Sunniten an. Schiiten, Aleviten und Anhänger des Sufismus sind eine deutliche Minderheit im Islam. Muslime bilden die mit Abstand größte nichtchristliche Glaubensgemeinschaft. Der Anteil der Juden beträgt in Deutschland 0,25 Prozent. 0,3 Prozent der Bevölkerung bekennen sich zum Buddhismus.

Angesichts der religiösen Vielfalt ist es wichtig, Kinder schon früh damit vertraut zu machen, dass Menschen in ihrer Nachbarschaft anders glauben als sie selbst und dass dies für sie in keiner Weise eine Bedrohung darstellen muss. Ganz im Gegenteil: Die Bischöfe der katholischen Kirche haben auf ihrem letzten Konzil betont, dass andere Religionen eine Bereicherung für Christen darstellen, da auch in den nichtchristlichen Religionen Teile der göttlichen Wahrheit sichtbar werden. Auch der bekannte lateinamerikanische Bischof Dom Hélder Câmara lud mit Blick auf die religiöse Erziehung von Kindern zu einer „Religionspädagogik mit Weitblick“ ein: „Wenn ich könnte, gäbe ich jedem Kind eine Weltkarte und einen Globus, in der



Foto: © Martin Berner/Missio Schweiz

Hoffnung, den Blick des Kindes aufs Äußerste zu weiten und in ihm Interesse und Zuneigung zu wecken für alle Völker, Rassen, Sprachen und Religionen.“

Interreligiöser Dialog in der Kita

Doch wie kann eine religionspädagogisch verantwortliche Auseinandersetzung mit verschiedenen Religionen geführt werden? Religionswissenschaftler sind sich einig, dass ein vereinnahmender (inklusivistischer) Ansatz ebenso wenig weiterhilft, wie ein ausschließender (exklusivistischer) oder ein relativistischer (pluralistischer) Ansatz, der die Inhalte aller Religionen für gleich gültig erklärt. Die Auseinandersetzung mit anderen Religionen kann nur von einem eigenen, klar definierten Standpunkt aus erfolgen, damit sie Früchte trägt. Und darin besteht letztlich auch das Spannende für einen interreligiösen Dialog bzw. eine Auseinandersetzung mit den Weltreligionen in der Kita. Beides verlangt von der Erzieherin, dass sie selbst ihren eigenen religiösen Standpunkt reflektiert und sich Rechenschaft darüber ablegt, welchen Stellenwert Religion in ihrem eigenen Leben hat, woran sie glaubt und wie der Glaube ihr Leben beeinflusst. Diese Auseinandersetzung muss jede Erzieherin leisten, bevor sie mit Kindern über das Thema Religion spricht. Aber es bleibt nicht bei der individuellen Auseinandersetzung. Letztlich muss die Frage, welchen religiösen Standpunkt Erzieherinnen einnehmen, auch das Team einer Einrichtung diskutieren. Dies betrifft vor allem konfessionelle Kindergärten, bei denen die religiöse Prägung der Erzieherinnen in besonderer Weise profilbildend für die Einrichtung ist. Dabei besitzt die Beschäftigung mit

dieser Thematik durchaus auch eine politische Dimension. Spätestens, wenn das Thema der religiösen Erziehung bzw. des interreligiösen Dialogs im Rahmen eines Elternabends angesprochen wird, leisten die Erzieherinnen über die Kita hinaus einen Beitrag zur gesellschaftlichen Diskussion dieses Themas und fördern das Neben- und Zueinander der verschiedenen Religionen.

Dialog mit dem Islam

Ein Blick auf die Religionszugehörigkeit zeigt, dass dem Islam im interreligiösen Dialog in Deutschland eine besondere Bedeutung zukommt. Ebenso wie das Judentum und das Christentum zählt der Islam zu den abrahamitischen Religionen, die zahlreiche alttestamentliche Traditionen miteinander teilen. Auch im Islam werden Abraham, Isaak, Josef, Salomon und andere Personen des Alten Testaments als Glaubensgestalten verehrt. Darüber hinaus greift der Koran auf Überlieferungen des Neuen Testaments zurück: Jesus, Johannes der Täufer und Zacharias zählen im Islam zu den großen Propheten und Maria wird als Mutter des Propheten Jesus verehrt. So heißt es beispielsweise in der dritten Koran-Sure: „Sagt: Wir glauben an Gott und an das, was als Offenbarung auf uns, und was auf Abraham, Ismael, Isaak, Jakob und die Stämme Israels herabgesandt worden ist, und was Moses, Jesus und die Propheten von ihrem Herrn erhalten haben ...“. Der Koran als das heilige Buch der Muslime integriert die jüdisch-christlichen Glaubensstraditionen in seiner religiösen Lehre. Muslime glauben, dass sie durch Gottes Offenbarung im Koran das Heil erlangen. Deshalb ist der Koran von seiner Bedeutung für die Muslime vergleichbar mit dem Stellenwert Christi als Erlöser im Neuen Testament. Während Christen sagen, dass Gottes Wort Mensch geworden ist, würden Muslime sagen, dass Gottes Wort Buch geworden ist. Das Glaubensbuch der Muslime geht dem islamischen Glauben zufolge auf eine Verkündigung des Erzengels Dschibril (Gabriel) zurück, die Muhammad im Jahr 610 empfangen und anschließend niedergeschrieben hat. Das islamische Bekenntnis ist einfach: „Es gibt keinen Gott außer Gott und Muhammad ist

sein Prophet“. Jeder, der dieses Bekenntnis vor Zeugen ausspricht, ist zum Islam übergetreten und darf sich fortan „Muslim“ nennen. Übersetzt bedeutet Muslim soviel wie „der sich Gott Hingebende“. Für Muslime stellt dies das oberste Gebot dar: Sich zu dem einen Gott zu bekennen und ihm zu gehorchen.

Dialog des Lebens

Im interreligiösen Dialog unterscheidet man grundsätzlich zwischen einem Dialog des Lebens, einem theologischen Dialog, einem Dialog des Handelns sowie einem Dialog der religiösen Erfahrung. Gerade mit Blick auf den Kita-Alltag besitzt der Dialog des Lebens eine besondere Bedeutung. Es ist bereichernd, wenn christliche Kinder erfahren, woran Muslime glauben und wie diese ihren Glauben leben. Gleichermaßen bereichernd ist es für Muslime vom Glauben und Glaubensalltag christlicher Kinder zu erfahren. Im Rahmen der Elementarerbziehung wird eine solche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Religionen in erster Linie handlungsorientiert erfolgen. Praxiserprobte Modelle sind in dieser Handreichung vorgestellt.

Die religiöse Auseinandersetzung in der Kita stellt sowohl für Erzieherinnen als auch für Kinder eine Bereicherung dar. Erzieherinnen werden erleben, dass sie sich selbst mit ihrem eigenen Verhältnis zur Religion auseinandersetzen müssen und dass Religionen ihnen Unterstützung bei der Beantwortung existenzieller Sinnfragen im Leben bieten können. Dies festigt das Fundament, auf dem das eigene Leben steht und fördert bei den Erzieherinnen die Selbstsicherheit. Die Kinder werden erleben, dass Menschen in unterschiedlichen Religionen an den einen Gott glauben und dass es letztlich mehr Verbindendes als Trennendes zwischen den Religionsgemeinschaften gibt. Diese Erfahrung wird sie befähigen, andere Religionen nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung in der Kita, in ihrer Nachbarschaft und in ihrem gesellschaftlichen Umfeld zu erleben.

Prof. DDr. Klaus Vellguth

Projekt

Die Kinder von der Müllhalde im Palmenviertel in Kairo

Die Strahlen der Sonne erhellen die Gesichter der Männer und Kinder aus Ezbet el-Nakhl. Mit ihren Esels- und Handkarren sind sie unterwegs in der Hauptstadt Ägyptens. Ihre Arbeit beginnt täglich in den frühen Morgenstunden bei einer Sammelstation. Es stinkt. Krankheitserreger gefährden die Gesundheit der Kinder. Doch es ist der einzige Ort, der ihnen beim Überleben hilft: die Müllhalden Kairo.

Ezbet el-Nakhl ist eines der zahlreichen Viertel rund um Kairo. Hier leben etwa 730.000 Menschen, darunter rund 10.000, die mit dem Sammeln und Verkauf von Müll ihren Lebensunterhalt verdienen. Die Zabaleens, wie sie genannt werden, helfen Kairo, nicht im eigenen Dreck zu ersticken. Täglich sammeln sie in der Metropole Tonnen an Abfall. Pappkartons, Plastikfetzen, Zeitungen, verdorbene Essensreste, Restaurant- und Haushaltsabfälle aus den besseren Stadtteilen werden auf ihren Karren gestapelt und sortiert. Etwa 85 Prozent des wieder verwertbaren Materials verkaufen sie an lokale Händler, die den „guten Abfall“ an große Produktionsstätten weiterverkaufen. Der Lohn der Zabaleens für diese Arbeit sind jedoch äußerst gering. In der Gesellschaft sind sie wenig anerkannt.

Fotos: Kindermisssionswerk/Bauerdtick



Vor ewigen Zeiten traf der Name Ezbet el-Nakhl wohl zu. Übersetzt bedeutet er: „Palmenplantage“. Heute ist die Gegend trocken und es bedarf viel Phantasie, sich ein grünes Paradies vorzustellen. Nackte Fassaden mehrstöckiger Ziegelhäuser, rostige Blechhäuser, staubgraue Pappdächer und Schweineställe prägen das Bild des Ghettos. Das Grundwasser ist mit Keimen verseucht, sodass die Zabaleen ihr Frischwasser aus Tankwägen zapfen müssen. Palmen gedeihen nur in den Clubanlagen reicher Ägypter auf der Nilinsel Samalek oder in den bewässerten Gärten der Touristenhotels. Eine Übernachtung in diesen Hotels würde mehr als das Jahreseinkommen eines Zabaleen verschlingen.

Familie Boulus' Preis für die Müllarbeit

Herr Boulus lebt mit seiner Frau und den Kindern in Kairo's größtem Zabaleen-Viertel Mansheya. Die Familie zog aus der Wüste hierher. „Das Leben ist gut in Mansheya“, sagt Boulus und seine Frau Samira bekräftigt: „In unserem Dorf in Assud haben wir gehungert. Jeden Tag. Hier nicht.“ Der alte Mann sagt, er habe es nie bereut, nach Kairo gegangen zu sein, denn „der Müll gibt uns Arbeit.“ Doch diese Arbeit hat ihren Preis. Die Kinder wachsen zwischen Müllbergen mit Ziegen, Schweinen und Ratten auf, die nicht einmal mehr weghuschen, wenn man versucht, sie zu verjagen. Zwei Söhne von Boulus starben an Hepatitis. Der toxische Dreck vergiftete ihre Leber. Und die Enkeltochter Christina teilt mit ihren vier Schwestern ein Bett.





Beim Sammeln und Sortieren des Abfalls helfen die Kinder mit.



Schulische Förderung soll den Teufelskreislauf der Armut durchbrechen.



Fotos: Kindermissionswerk/Bauerndick

Luisa hat ihrer Enkelin Marianne ein kleines Kreuz auf das Handgelenk tätowieren lassen. Es ist ein öffentliches Zeichen und Bekenntnis zu ihrem Glauben.

Fakten

In Ägypten leben fünf bis acht Millionen koptische Christen, etwa sechs bis zehn Prozent der Gesamtbevölkerung. Rund 90 Prozent der Zabaleen bekennen sich zum koptischen Glauben. Immer wieder klagen Kopten über ihre gesellschaftliche und staatliche Benachteiligung. Wenn ein Muslim zu einer anderen Religion übertreten möchte, besteht die Gefahr, verhaftet zu werden. Die Behörden verweigern es oft, den Religionswechsel einzutragen.

Bildung gegen Armut

In Ezbet el-Nakhl gibt es zu wenig Schulen und in den staatlichen Einrichtungen teilen sich sechzig bis achtzig Kindern einen Klassenraum. Die Ausbildung ist schlecht. Nach ein paar Jahren können viele Kinder höchstens ihren Namen schreiben.

Der Comboni-Ordensmann Luciano Verdoscia lebt an der Seite der Menschen auf der Müllhalde. Er kämpft seit Jahren mit einem Bildungszentrum gegen diese Missstände an. Dabei hätte der Europäer durchaus ein angenehmeres Leben haben können. Der Universitätsprofessor lehrte in Italien und unterrichtete am Pontifical Institute in Kairo Islamische Theologie. Bis 2006 war er für den Christlich-Islamischen Dialog zuständig. Doch das Leben des Priesters änderte sich an einem Sonntag in Manshey. Er besuchte die Schwestern von Mutter Teresa, um mit ihnen den Gottesdienst zu feiern. Dabei sah er das Elend der Müllstadt und wusste, dass er sich auf die Seite der Zabaleen stellen muss, besonders auf die der Kinder.

Das öffentliche Schulsystem nimmt auf die soziale Herkunft der Kinder wenig Rücksicht. Die Ungebildeten bleiben ungebildet, die Ärmsten bleiben arm. Es gibt Veränderungen, jedoch nur über die Ausbildung der jungen Generation. Viele Zabaleen schicken ihre Söhne und Töchter trotz staatlicher Schulpflicht gar nicht erst zum Unter-



Das Mittagessen im Zentrum verbessert den Gesundheitszustand der Kinder.



Pater Luciano ist es ein Anliegen, dass muslimische und koptische Kinder ein friedliches Zusammenleben erfahren.

richt. Wenn doch, dann scheitern die meisten, da es zu schwierig ist, im Müll zu lernen.

Hier setzte das soziale Engagement des Theologen und Ordensmannes Luciano Verdoscia an. Pater Luciano ging kleine, aber wirksame Schritte. Er mietete im Palmenviertel ein heruntergekommenes Spital ohne Licht und Strom. Mit Hilfe der Bewohner renovierte er das Gebäude und funktionierte es zu einer Schule um.

Das Ziel des Projektes ist seit den Anfängen dasselbe: arme und vernachlässigte Kinder – ohne Rücksicht auf Religion, Kultur oder ethnische Zugehörigkeit – durch pädagogische Hilfe, elementare Gesundheitsfürsorge und Sicherstellung angemessener Ernährung eine Ausbildung zu ermöglichen und deren Wohlergehen zu fördern.

Zu Beginn kamen nur 16 Jungen und Mädchen. Doch es wurden immer mehr. Heute besuchen 600 Schüler die Einrichtungen des Paters in Mansheya und Ezbet el-Nakhl. In zwei Zentren erhalten die Kinder nicht nur eine schulische Förderung und Essen, sondern auch die Möglichkeit zur Freizeitgestaltung – ohne Müll.

Der Ordensmann bekam es zwischendurch mit der ägyptischen Staatspolizei zu tun. Die Anklage lautete: „christliche Missionierung“. Ein Vorwurf, ebenso ernst wie absurd. Luciano Verdoscia konn-

te ihn entkräften. „Ich will niemanden missionieren“, sagt er. Im Nachhilfeunterricht werden die Kinder aus dem Müllviertel von muslimischen und christlichen Lehrern unterrichtet. Die betreuten Kinder gehören verschiedenen Religionen an, sodass das Projekt von einem interreligiösen Charakter geprägt ist.

Auf Initiative von Pater Luciano wurde vor Ort ein Verein gegründet, dessen Vorstandsmitglieder muslimischen, orthodoxen und katholischen Glaubens sind. Das Anliegen des Vereins ist die Arbeit des Zentrums langfristig zu unterstützen und sich gemeinsam für arme und benachteiligte Kinder einzusetzen ohne Rücksicht auf Religion, Kultur oder ethnische Zugehörigkeit. In dem gemeinsamen Einsatz von muslimischen und christlichen Vereinsmitgliedern für die Kinder des Müllviertels Ezbet el-Nakhl wird der „interreligiöse Dialog des Handelns“ konkret.



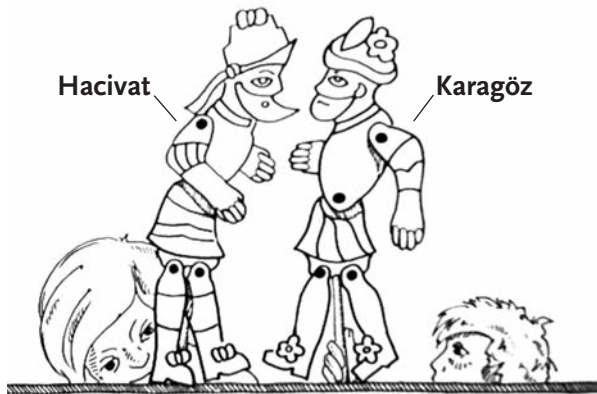
Sie können mit Ihrer Spende helfen:

Kindermissionswerk „Die Sternsinger“
Pax-Bank eG, Kto.-Nr. 1 031, BLZ 370 601 93
Projektnummer: A 08 0143 001

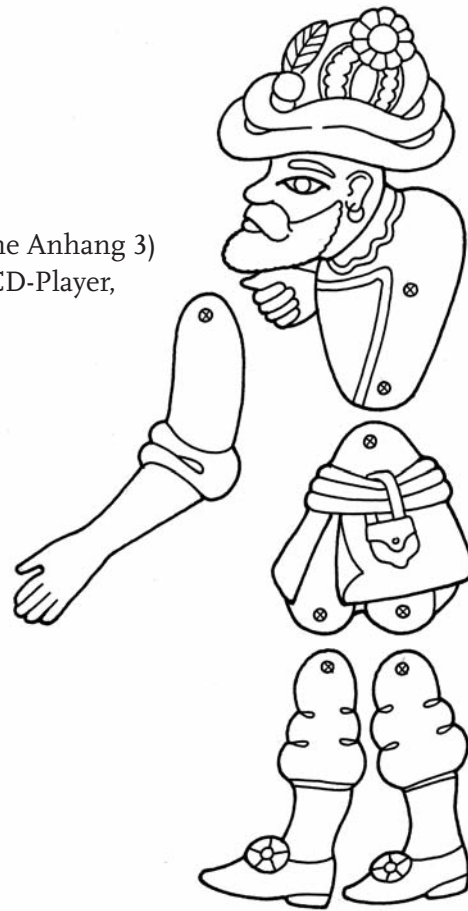
Kasperl und Karagöz

Material

- Kasperl-Handpuppe
- Karagöz-Figur (Bastelvorlage siehe Anhang 3)
- Eventuell Türkische Musik und CD-Player, Teeglas, Bauchtanzkleidung



© Illustration aus: Mehmet ist jetzt unser Freund, erschienen im Dreieck-Verlag, Wiltingen 1993, Illustration von Andreas Hofer



© Illustration: Rolf Bunse

Die Figuren Karagöz und Hacivat stammen aus der Türkei und sind das Pendant zum deutschen Kasperl und Sepperl. Karagöz ist ein lebensfroher, einfacher, aber schelmischer Mann aus dem Volk. Er ist eine ungehobelte, freudige Figur, die aus Geldmangel häufig Aufgaben übernehmen muss, denen sie nicht gewachsen ist. Hacivat ist ein Vertreter der städtischen Bildungsschicht, der höfliche, gebildete Nachbar des Karagöz.

Das Schattenspiel findet während des Fastenmonats Ramadan und bei traditionellen Beschneidungsfesten statt. Früher wurden die Stücke in Kaffeehäusern, Privatwohnungen wohlhabender Bürger und am Sultanshof gespielt. Die Geschichten sind geprägt von Komik, Ironie und Satire, zum Teil sind sie auch sozialkritisch.

Die Spielfiguren sind 20 bis 40 Zentimeter hoch, werden aus gefärbtem, durchscheinendem Rinder- oder Kamelleder gefertigt und sind beweglich. Beim Spiel werden sie gegen ein mit Öllampen oder Kerzen erleuchtetes Gewebe gehalten und von einem einzigen Spieler geführt. Der Karagözspieler spricht die Stimmen der verschiedenen Figuren, singt Lieder und sorgt für Begleitgeräusche. Zu einer vollständigen Schattenspielgruppe gehören zwei Musikanten, die Schellentrommel und Flöte spielen. Die Begleitmusik im Karagöztheater lässt sich nicht eindeutig der klassischen osmanischen Kunst- und Volksmusik zuordnen. Die verschiedenen Mundarten werden mit Liedern eingeführt, die typisch für bestimmte Regionen sind.


Arbeitsauftrag

Studieren Sie ein Theaterstück ein und führen sie es den Kindern vor. Dabei sollen die Kinder Karagöz als türkisches Pendant zu unserem Kasper kennenlernen. In der Geschichte erfahren die Kinder einige Besonderheiten über die Türkei. Vor allem aber sollen sie die Möglichkeit haben, Kaspar und Karagöz als Freunde zu erleben, die sich vorurteilslos und angstfrei gegenüberstehen.

Überlegen Sie ...

- ... wie sich Kasperl und Karagöz begegnen
(z. B. Kasperl reist in die Türkei, gegenseitige Begrüßung).
- ... an welchen Orten sich das Stück abspielt
(z. B. Marktplatz, Feier).
- ... welche Rollen sonst noch vorkommen
(z. B. Großmutter von Kasperl, Bauchtänzerin, Teppichhändler).
- ... wie sie über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in ihrem Land sprechen
(z. B. Essen, Religion, Familie).
- ... welche Symbole der Kulturen Sie in der Geschichte aufgreifen möchten
(z. B. Verwendung von Symbolen aus dem Islam und Christentum).

Führen Sie das Theaterstück der Gruppe exemplarisch vor. Beziehen Sie die Teilnehmer aktiv mit ein, indem Sie die Geschichte lebendig und begeisternd gestalten.



© Illustration aus: Mehmet ist jetzt unser Freund, erschienen im Dreieck-Verlag, Wiltungen 1993, Illustration von Andreas Hofer

Informationen zur Türkei



Begrüßung/Verabschiedung auf Türkisch:

Hallo *Merhaba*
Auf Wiedersehen *Güle Güle*

Bevölkerung:

73 Mio. Einwohner

Hauptstadt:

Ankara

Politisches System:

Parlamentarische Demokratie

Währung:

Türkische Lira (1 Euro = 2,15 TL)

Religion:

99 % Muslime (80 – 85 % Sunniten,
15 – 20 % Aleviten)
0,2 % Christen
0,04 % Juden

Essen und Trinken:

Essen füllt nicht nur den Magen. In der Türkei werden bei einem Mahl die Gemeinschaft und das Leben zelebriert. Mahlzeiten sind vergnüglich, laut und fast immer gesellig. Mit dem Essen werden wichtige Ereignisse gefeiert, Freundschaften gefestigt und Familien zusammengehalten. Wenn es um die türkische Küche geht, denken viele nur an Kebab und Döner. Doch das Land hat je nach Region eine Vielzahl an Spezialitäten.

Tee

Teetrinken scheint eine der Lieblingsbeschäftigungen der türkischen Bevölkerung zu sein. Süßer Schwarztee wird zu allen Tageszeiten getrunken. Mit einem Glas Çay (Tee) werden Gäste willkommen geheißen, Geschäfte abgeschlossen oder in gemütlicher Runde zusammen gesessen.



Baklava

Blätterteiggebäck in Zuckersirup oder Honig getunkt und manchmal mit Nüssen gefüllt.

Bazar

Auf den Bazaren geht es lebendig zu. Zu kaufen gibt es fast alles: Gewürze, Trockenfrüchte, Schuhe oder Brautkleider. Vor dem Kauf wird rege um den Preis gehandelt.

Teppiche

Die Teppichherstellung in der Türkei hat eine lange Tradition. Früher knüpften die Frauen in den Dörfern Teppiche für den Eigenbedarf ihrer Familien oder für ihre Aussteuer. Die Muster und Wahl der Farben wurden von den Traditionen und den verschiedenen Wollsorten und Farbstoffen vor Ort bestimmt. Viele Teppiche zeigen heute noch traditionelle Muster und Motive und werden in großer Menge ins Ausland exportiert.

Bauchtanz

Der Bauchtanz hat wahrscheinlich nicht seinen Ursprung in der Türkei, wurde dort aber zu einer meisterhaften Kunst perfektioniert. Bauchtänzerinnen werden vor allem zu Hochzeiten eingeladen.

Blaue Moschee

Die weltbekannte Blaue Moschee (Sultan Ahmet Moschee) befindet sich in Istanbul. Mit ihren geschwungenen Rundungen, sechs Minaretten und einem großem Vorhof ist sie ein architektonisches Highlight der Stadt. Der riesige zentrale Gebetsaal hat 260 Fenster und ist mit blauen Fliesen ausgekleidet.

Märchen und Lied

Material

- Märchen „Jabachuti“ (S. 36)
- Lied „Eine Welt für alle Kinder“ (S. 37)

Der Senegal kann für viele Länder ein Vorbild für das Zusammenleben von Muslimen und Christen sein. 95 von 100 Menschen gehören in diesem westafrikanischen Land dem Islam an, nur etwa vier von 100 sind Christen. Ein ungleiches Verhältnis, doch das gemeinsame Leben gestaltet sich ohne Probleme. Es sind die afrikanischen Wurzeln, die die Menschen miteinander verbinden, unabhängig von der Religion.

Das Erzählen von Geschichten hat im Senegal eine lange Tradition. Geschichten dienen nicht nur der Unterhaltung, sondern auch der Wissensvermittlung, der Sozialkritik und der Erziehung. Märchen, Legenden, Mythen und Fabeln werden in der Familie sowie öffentlich von professionellen Erzählern vorgetragen. In den Familien sind es meist die Frauen, die die Märchen an die Kinder weitergeben. Die professionellen Geschichtenerzählerinnen werden Griots genannt. Sie sind in ganz Westafrika bekannt und tragen die Traditionen und Erinnerungen ihres Volkes von einer Generation an die nächste weiter. Dieses kulturelle Erbe verbindet Christen und Muslime im Senegal.

In dem Märchen „Jabachuti“ geht es um den Wert der Gemeinschaft: Gemeinsam sind wir stark! Zusammen können wir mehr erreichen! Gemeinschaft spielt im Senegal eine große Rolle. Sie drückt sich in der großen und herzlichen Gastfreundschaft der Bevölkerung aus. Für die Menschen ist es wichtig, sich gegenseitig zu besuchen und sich für seine Freunde, Bekannten und Nachbarn Zeit zu nehmen.

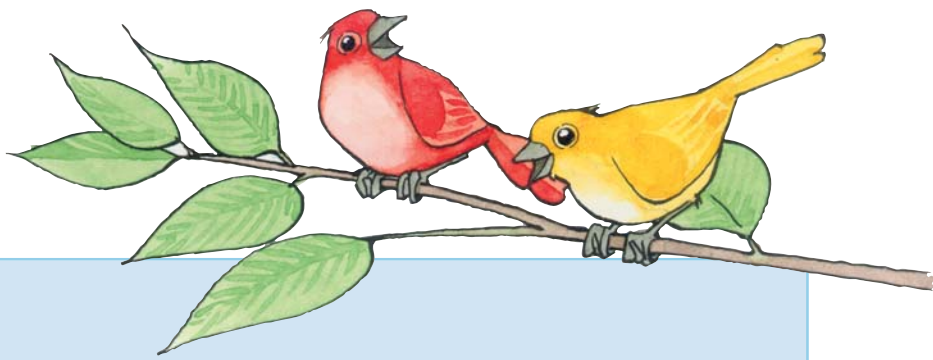


Arbeitsauftrag

Gestalten Sie eine Handlungseinheit zum Wert der Gemeinschaft im Senegal, z. B.:

- Gestaltung des Märchens „Jabachuti“
- Gestaltung von Lied „Eine Welt für alle Kinder“

Führen Sie Ihr Angebot für Kinder exemplarisch mit der Gruppe durch. Beziehen Sie die Teilnehmer durch eine lebendige und kreative Präsentation mit ein.



Jabachuti

Jabachuti rot und Jabachuti gelb waren zwei wunderschöne kleine Vögel, die auf einem großen Baobab-Baum wohnten. Jeden Abend zum Sonnenuntergang flogen Jabachuti rot und Jabachuti gelb zu einem Bauern, setzten sich vor die Tür und fingen an, ihr Lied zu singen:

„Jabachuti kana kam fa – jabachuti bessu narola.“

Immer, wenn der Bauer diese Melodie hörte, kam er sofort zur Tür heraus und brachte den Vögeln den besten Reis aus seiner Reiskammer. Die zwei schlugen sich ihre kleinen Bäuche voll und als sie fertig gefressen hatten, sangen sie wieder ihr Lied:

„Jabachuti kana kam fa – jabachuti bessu narola.“

Eines Tages saß Jabachuti rot alleine auf dem großen Baobab-Baum und wartete auf seinen Freund Jabachuti gelb, der an diesem Tag nirgendwo zu sehen war. Jabachuti rot war an diesem Tag ganz besonders hungrig, und so flog er alleine zu dem Bauern, setzte sich vor die Tür, und fing an, seinen Teil der Melodie zu singen: „Jabachuti kana kam fa!“ Aber der Bauer erkannte die Melodie nicht wieder und schubste den kleinen Vogel einfach weg. Und so musste Jabachuti rot an diesem Tag hungern.

Am nächsten Tag saß Jabachuti gelb alleine auf dem großen Baobab-Baum und wartete auf seinen Freund Jabachuti rot, der an diesem Tag nirgendwo zu sehen war. Jabachuti gelb war an diesem Tag auch ganz besonders hungrig, und so flog er alleine zu dem Bauern, setzte sich vor die Tür, und fing an, seinen Teil der Melodie zu singen: „Jabachuti bessu narola.“ Aber der Bauer erkannte die Melodie nicht wieder und schupste den kleinen Vogel einfach weg. Und so musste Jabachuti gelb an diesem Tag hungern.

Am nächsten Tag trafen sich Jabachuti rot und Jabachuti gelb wieder und gestanden sich gegenseitig, alleine zu dem Bauern geflogen zu sein, um den Reis für sich alleine zu haben.

Aber sie waren sich nicht wirklich böse, denn ihr Lied bedeutet schließlich: „Wenn der eine dich einmal ärgert, so ärgere dich nicht, weil irgendwann ärgert jeder einmal den anderen.“ Und an diesem Abend flogen sie wieder gemeinsam zu dem Bauern, setzten sich vor die Tür und fingen an, ihr Lied zu singen: „Jabachuti kana kam fa – jabachuti bessu narola“ „Jaisett!“ Der Bauer freute sich, denn er hatte seine Freunde schon vermisst. Und so brachte er wieder den besten Reis aus seiner Reiskammer. Als Jabachuti rot und Jabachuti gelb sich ihre kleinen Bäuche vollgeschlagen hatten, sangen sie ihr Lied: „Jabachuti kana kam fa – jabachuti bessu narola“.

Quelle: Tormenta Jobarteh, www.jobarteh-kunda.de



Eine Welt für alle Kinder

Text & Musik: Daniela Dicker
Alle Rechte bei der Autorin

Ref.: Ei - ne Welt für al - le Kin - der, Kin - der für die Ei - ne Welt!

Mit - ein - an - der, für - ein - an - der un - ter Got - tes Him - mels - zelt.

Ei - ne Welt für al - le Kin - der, Kin - der für die Ei - ne Welt!

Mit - ein - an - der, für - ein - an - der un - term Him - mels - zelt. 1.-3.: Ich kann

1. trom - meln und Gi - tar - re spie - len, mit und oh - ne Bril - le schie - len,
2. Lö - wen und Gi - raf - fen se - hen, bar - fuß lau - fen auf den Ze - hen,
3. la - chen und zum La - chen brin - gen, tan - zen o - der Lie - der sin - gen,

le - sen ler - nen, Was - ser tra - gen, lü - gen und die Wahr - heit sa - gen,
schwim - men und ein biss - chen tau - chen, Sche - re und Be - steck ge - brau - chen,
was mir nicht ge - fällt, ver - mei - den, gut und bö - se un - ter - schei - den,

Mur - meln o - der Bäl - le kic - ken, Bil - der ma - len o - der stic - ken
Blu - men am Ge - ruch er - ken - nen, lang - sam ge - hen o - der ren - nen,
an - dern hel - fen o - der nüt - zen und die Schwä - che - ren be - schüt - zen.

1.-3.: Ganz e - gal, wo ich zu - hau - se bin: Das ist Got - tes Welt, und ich bin mit - ten - drin!

Liedzettel „Eine Welt für alle Kinder“

Jedes Kind erhält mit dem Liedzettel eine Abbildung von dem Motiv der Weltkugel. „Eine Welt für alle Kinder“ lautet der Titel des Liedes von Daniela Dicker auf der Rückseite. Das Lied lässt sich wunderbar in der Eine-Welt Arbeit mit Kindern einsetzen.

Set: 25 Handzettel, DIN-A5
Best.-Nr. 296012
Preis pro Set: 1,00 Euro

→ Bestellen

Alle Materialien können Sie im Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ bestellen:
Telefon: 0241/44 61-44
Fax: 0241/44 61-88
E-Mail: bestellung@kindermissionswerk.de
Internet: www.kindermissionswerk.de/shop



Erzählung von Noah und der Arche

Material

- Bibel: Noah-Erzählung (Genesis, Kapitel 6 – 8)
- Koran: Noah-Erzählung (Sure 11, 36 – 49)

Noah ist Christen, Juden und Muslimen bekannt. Die Noah-Geschichte gehört zum Erzähl- und Kulturgut der drei Religionen. Die Landung der Arche ist Zentrum des Aschura-Festes der Muslime. Ein „Arche-Fest“ kann als Fest mit Muslimen und Christen im Kindergarten gefeiert werden, mit dem Ziel, die Gemeinschaft zu fördern.



Arbeitsauftrag

Vergleichen Sie die Erzählungen in der Bibel und im Koran. Worin liegen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede?

Überlegen Sie sich eine Handlungseinheit zur Noah-Geschichte im Rahmen einer religionsübergreifenden Aktion in ihrem Kindergarten. Führen Sie die Einheit mit der Gruppe exemplarisch durch. Beziehen Sie die Teilnehmer aktiv mit ein, indem Sie die Aktion anschaulich und begeisternd gestalten.

Hintergrundinformationen:

In der islamischen Geschichte spielt die Vorgeschichte eine große Rolle: „Nuh“ (= Noah) verkündet den Menschen den Willen Gottes, doch die Menschen wollen nicht auf ihn hören. Im Koran spielt sich eine Szene zwischen Noah und seinem Sohn ab, der seine Rettung nicht in der Arche sucht und ertrinkt. Im christlichen Zusammenhang wird diskutiert, ob in der religiösen Erziehung der strafende Gott so sehr im Vordergrund stehen soll.

In der biblischen Geschichte sendet Noah eine Taube aus. Diese bringt einen frischen Olivenzweig zurück, die Zeit der Flut ist vorüber. Am Ende der Geschichte im Alten Testament steht der Regenbogen. Die Taube und der Olivenzweig stehen in der christlichen Symbolik für den Frieden. Der Regenbogen ist Zeichen des Bundes, den Gott zwischen ihm und den Menschen schließt. Er steht für Versöhnung und Heil. Im Koran kommen keine Taube, Olivenzweig oder Regenbogen vor. Doch auch im Koran schließt Allah mit Noah nach der Flut Frieden und segnet ihn. In der Sure 11, 48 heißt es: „Es wurde gesprochen: „O Noah, steig hinunter in unserem Frieden und mit unseren Segnungen über dich und über Gemeinschaften von denen, die mit dir sind ...“

Überlegungen:

- Wird die Episode im Koran mit Noahs ertrinkendem Sohn als zu grausam erlebt?
- Wird die Geschichte als unvollständig erlebt, wenn am Ende nicht der Regenbogen als Symbol für die Versöhnung zwischen Gott und seiner Schöpfung steht?
- Wie gehen Sie bei den Kindern mit den Unterschieden in den Texten um?



Noahs Geschichte

Noah war ein alter Mann. Seine drei Söhne waren schon erwachsen und hatten selbst Kinder. Es ging Noah, seiner Frau und seinen Kindern gut. Noah sprach viel zu Gott und bekam auch Antwort von ihm. Wie das geschah, davon erzählte er niemandem. Das Reden mit Gott tat ihm gut. Dass ihn Nachbarn wegen seiner Gespräche mit Gott auslachten, machte ihm nichts aus. So waren sie eben, die anderen.

Eines Nachts erschrak Noah tief. Er hörte Gott sprechen: „Noah, ich muss dir etwas Wichtiges sagen. Höre gut zu! Es wird eine große Flut kommen. Ich will es so lange regnen lassen, bis alles Land im Wasser verschwunden ist!“ – „Warum lässt du das geschehen?“, rief Noah ganz verzweifelt. Dann aber hörte er weitere Worte von Gott: „Noah, dich und deine Familie will ich retten. Ihr sollt leben und viele Nachkommen haben!“ – „Wie soll das geschehen?“, fragte Noah. Und dann sah er vor seinem inneren Auge ein großes Schiff, groß wie ein Haus mit vielen Zimmern. „Bau solch ein Schiff“, hörte er Gott sagen, „und ich bin mit euch in diesem Schiff!“

Noah konnte ein bisschen aufatmen. Er verstand zwar immer noch nicht, warum Gott die große Flut kommen lassen wollte. Aber er baute mit seinen Leuten an dem großen Schiff und spürte dabei: Gott ist trotz allem, was da kommen wird, mit seiner Freundlichkeit nahe bei mir. Das Schiff wurde für ihn wie eine Hand Gottes, die ihn und seine Leute beschützte.

Bald war es soweit. Noah, seine Frau, seine Familie gingen an Bord und auch für viele, viele Tiere war Platz. Alle Fenster wurden fest verriegelt. Als Noah die Tür zuschloss, war es ihm, als ob Gott selbst die Türe zugemacht hätte – so fest, dass kein Wasserstrahl, kein Windstoß sie mehr aufreißen konnte. Er dachte an all die Lebewesen im Schiff, die jetzt in Gottes guter Hand waren. Dann hörten sie den Regen rauschen und spürten, wie das Schiff schwamm. Noah wusste immer noch nicht, warum Gott das tat, aber zugleich genoss er die Sicherheit in dem großen Schiff. „Mein Gott, ich verstehe dich nicht!“, betete er immer wieder. „Aber ich danke dir, dass du bei uns im Schiff bist!“

Nach vielen Tagen hörte der Regen auf. Als Noah wusste, dass der große Regen wirklich zu Ende war, brach er eines der Fenster auf. Zuerst ließ er einen Raben fliegen, aber der kam bald zurück. Dasselbe geschah mit einer Taube. So wusste er, dass die Vögel sich noch nirgendwo niederlassen konnten. Nach sieben Tagen schickte er wieder eine Taube aus. Die kam mit einem Zweig im Schnabel wieder. Da freute sich Noah, dass Land in der Nähe war. Und wieder sieben Tage später setzte das Schiff auf dem Boden auf. Jetzt öffnete Noah alle Türen, die Lebewesen gingen an Land. Alle freuten sich über die Sonne, das Licht, den festen Boden unter den Füßen. Noah baute für Gott einen Altar und betete: „Gott, ich danke dir, dass du uns gerettet hast!“ Dann blickte Noah auf und sah einen wunderschönen Regenbogen. Und er hörte Gott: „Der Regenbogen soll das Zeichen sein, dass ich dein Freund bin und euer Freund. Nie wieder will ich die Welt vernichten. Solange die Erde steht, sollen ohne Unterbrechung Sommer und Winter, Saat und Ernte, Frost und Hitze, Tag und Nacht aufeinander folgen!“

Autor: Frieder Harz



Das Aschura-Fest

Am Aschura-Tag ist es in vielen Familien Tradition, ein Aschura-Gericht in großen Mengen zu kochen und sowohl an Gäste zu servieren als auch unter Verwandten und Nachbarn zu verteilen. Das Besondere dieses Gerichts ist, dass es viele verschiedene Zutaten, wie Sultaninen, Walnüsse, Feigen, Weizen, Orangen, Bohnen, Granatäpfel, Kichererbsen, Datteln und Pfirsiche enthält. Obwohl diese Speise einen Eigengeschmack hat, lassen sich alle Zutaten trotzdem noch herauschmecken.

Der Brauch der Zubereitung des Gerichts geht auf Noah zurück. Der Tag der Errettung von Noah traf auf den Zehnten Tag des Monats Muharram. Als die Arche auf dem Berg Ararat landete, sollte es ein Festessen geben, um die Rettung zu feiern. Da sie jedoch nur noch wenig zu Essen hatten, mischten sie alles, was sie noch hatten, zusammen und kochten ein Festessen, sodass jeder satt wurde.

Das Aschura-Fest im ersten Monat des islamischen Mondkalenders unterscheidet sich in der Bedeutung für Sunniten, Schiiten und Aleviten. (Siehe S. 26)

Rezept

Aschura-Gericht (für 10 bis 15 Personen)

- 2 Glas Weizen**
- ½ Glas weiße Bohnen**
- 6 getrocknete Feigen**
- 8 getrocknete Aprikosen**
- 1 Glas Rosinen**
- 12-15 Glas Wasser**
- 2 Glas Milch**
- 5-6 Glas Zucker**
- ½ Glas gehackte Haselnüsse**
- ½ Glas gehackte Walnüsse**
- ½ Glas gehackte Mandeln**
- 1 Bio-Orange; Schale abreiben**



Die Bohnen und den Weizen in getrennten Schüsseln über Nacht einweichen. Am nächsten Tag die eingeweichten Bohnen ca. eine Stunde im Wasser kochen. Parallel dazu den Weizen in einem separaten Topf weich kochen. Die klein geschnittenen Feigen und Aprikosen und Rosinen zehn Minuten in warmes Wasser einweichen. Das kalte Wasser und die Milch mit dem Zucker aufkochen, ca. fünf Minuten kochen lassen, sodass ein dickflüssiger Sirup entsteht. Die Bohnen in den Sirup mischen und weitere 20 Minuten kochen lassen. Anschließend Weizen, Rosinen, Feigen und Aprikosen sowie geriebene Orangenschale untermischen und alles zusammen kurz aufkochen. Zum Abschluss Walnüsse, Mandeln und Haselnüsse untermischen. Die Aschura-Speise in Schälchen füllen und kalt oder warm servieren.

Kinder der Weltreligionen

Material

- Bastelvorlagen Gotteshäuser, Kleber, Buntstifte, Schere
- Kinderpuzzle-Geschichten

Arbeitsauftrag

Entwickeln Sie eine Handlungseinheit rund um die Kinderpuzzle-Geschichten zu den Weltreligionen.

Überlegen Sie ...

- ... wie Sie mit dem Angebot die Kinder in ihrer eigenen Religionszugehörigkeit stärken, so dass sie ihre Verwurzelung im eigenen Glauben erfahren können.
- ... wie Neugier und Offenheit für das Fremde geweckt werden können.
- ... wie Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen deutlich werden.



Anregung:

Phantasievolles Gestalten von Gotteshäusern.

Führen Sie Ihre Einheit für Kinder exemplarisch mit der Seminargruppe durch. Beziehen Sie die Teilnehmer mit ein, indem Sie die Aktion lebendig und begeisternd gestalten.

Theresa

Hallo, ich bin Theresa und wohne mit meinen Eltern und meiner Schwester Lena in Ulm. Ich gehe in die dritte Klasse und werde in diesem Jahr meine Erstkommunion feiern. Jeden Freitag trifft sich unsere Kommuniongruppe zur Erstkommunionvorbereitung im Gemeindehaus. Wir sind fünf Mädchen und ein Junge, und meine Mama und noch ein Papa leiten unsere Gruppe. In den Gruppenstunden hören wir Geschichten und singen oder schreiben etwas in unser Kommunionbuch, das uns bei der Vorbereitung begleitet.

Bei unserem ersten Treffen haben wir eine Kerze mit einem Kreuz gestaltet. Sie erinnert mich an meine Taufkerze. Wenn jemand getauft ist, gehört er zur Gemeinschaft der Christen. Unsere Gemeindefreierin hat erzählt, dass es vor der Erstkommunion einen Gottesdienst gibt, zu dem alle Kinder ihre Taufkerzen mitbringen dürfen.

Nächstes Wochenende fahren wir Erstkommunionkinder zusammen ins Kloster Bonlanden. Dort besuchen wir die Hostienbäckerei der Schwestern. Wir sind alle sehr gespannt, wie die Hostien gemacht werden. Ich freue mich, dass wir meine Erstkommunion alle zusammen feiern. Auch meine Oma, mein Opa und viele Verwandte kommen zum Fest.

Meine Pfarrgemeinde heißt St. Elisabeth. Jeden Sonntag gehe ich zusammen mit meiner Familie in den Gottesdienst. Der Kindergottesdienst findet in der Turmkapelle statt. Dort hören wir Geschichten und basteln oft etwas. Die Ministranten holen uns Kinder von der Turmkapelle ab, und anschließend feiern wir gemeinsam mit den Erwachsenen Eucharistie. Der Sonntag ist ein Ruhetag, da Gott die Welt in sieben Tagen erschaffen und am siebten Tag geruht hat.

An Weihnachten feiern wir Christen die Geburt Jesu. Im Gottesdienst mache ich jedes Jahr beim Krippenspiel mit. Ich habe schon die Maria gespielt, und im letzten Jahr war ich ein Hirte. Für uns Christen ist Jesus sehr wichtig, weil wir glauben, dass er der Sohn Gottes ist. Er hat den Leuten viele Geschichten erzählt, zum Beispiel die Geschichte vom Barmherzigen Samariter.



Bejan

Ich heiße Bejan und bin sieben Jahre alt. Seit diesem Jahr gehe ich in die Schule, und am meisten mag ich das Fach Mathe. Zusammen mit meinem Bruder und meinen Eltern wohne ich in Ulm. Meine Mama kommt aus Slowenien, mein Papa aus Bosnien-Herzegowina, und ich bin in Deutschland geboren. Mit meiner Familie bin ich schon viel gereist. Ich war in Istanbul, in Sarajevo und vor zwei Jahren in der heiligen Stadt Mekka. Dort haben mir meine Eltern eine Sonnenbrille gekauft, und weil es so heiß war, musste ich viel trinken.

In Mekka waren viele Menschen, die wie wir eine Pilgerfahrt gemacht haben. Es heißt, jeder Muslim sollte einmal in seinem Leben in Mekka gewesen sein. Das Zentrum der Stadt ist die Kaaba, die wir sieben Mal umkreist haben. In Mekka habe ich wie die anderen Pilger ein weißes Gebetsgewand getragen, und zusammen haben wir viel gebetet. In dem Hof der großen Moschee habe ich sogar den Fußabdruck von Abraham gesehen. Dann sind wir weiter nach Medina gereist, wo alles viel ruhiger war. In dieser Stadt ist das Grab des Propheten Muhammad, der für uns Muslime sehr wichtig ist.

Der Koran ist das Heilige Buch des Islam und in arabischer Sprache geschrieben. Der Koran ist für uns heilig, und deshalb legen wir ihn auch nicht auf den Boden, sondern auf einen Koranständler. Jeden Freitag gehe ich in die Moschee und habe

Koranunterricht. Dort lerne ich die arabische Schrift lesen und schreiben. Mein Lehrer ist mein älterer Bruder, der viel mit mir übt.

Mein Papa ist Imam und leitet unsere Moscheegemeinde. Als Imam hat er viele Aufgaben. Er betet, predigt und unterrichtet Kinder und Erwachsene. Wenn wir Kinder uns zum Koranunterricht treffen, machen wir auch viele Spiele.

Am liebsten spiele ich Fangen. Unsere Familie betet nicht nur in der Moschee, sondern auch zu Hause. Ich habe einen eigenen Gebetssteppich, auf dem ich bete. Muslime sollen fünf Mal am Tag zu Allah beten, und das erste Gebet ist bereits vor Sonnenaufgang. Von den Festen gefällt mir am besten das Zuckerfest. Dort gibt es für uns Kinder Geschenke und Süßigkeiten. Bei dem Fest spielen wir auch viele Spiele in der Moschee.



Adi

Shmi Adi. Ani mi Israel be Tel Aviv. Das war Hebräisch, die Sprache, die wir in meiner Heimat Israel sprechen. Mein Name ist Adi, und ich komme aus Tel Aviv, der zweitgrößten Stadt Israels. Schalom! Das bedeutet „Ich wünsche dir Frieden“. In meiner Hand trage ich die Menora, einen Leuchter mit sieben Armen. Er ist ein wichtiges Symbol für uns Juden.

Heute feiern wir Sabbat. Das ist unser Ruhetag, an dem keiner arbeitet. Der Sabbat beginnt am Freitagabend, wenn es dunkel wird, und endet am Samstagabend. Jede Woche bereitet meine Oma Safta für die ganze Familie ein leckeres Sabbatessen vor: Fisch, Shoarma, Falafeln mit Sesampaste, Auberginen und für meine Schwester Neta und mich einen leckeren Schokoladenkuchen. Bevor unser Sabbatessen beginnt, spricht mein Großvater ein Gebet. Danach essen alle ein Stück Challa, das ist ein geflochtenes Brot mit Salz. Die Erwachsenen trinken dazu einen Schluck Wein, wir Kinder bekommen Traubensaft.

Am Sabbattag schlafen wir alle aus und haben ganz viel Zeit zum Spielen. Bevor der Sabbat zu Ende geht, lesen wir aus der Thora, unserer Heiligen Schrift. Sie ist in Hebräisch geschrieben und wird deshalb von rechts nach links gelesen. Ich kann schon das ganze hebräische Alphabet lesen.

Ein wichtiger Feiertag für uns Juden ist das Purimfest. Es findet im Frühjahr statt – wie der Karneval in Deutschland. Ich freue mich immer riesig auf Purim. Alle verkleiden sich, und es gibt große Umzüge. Ich liebe die Schlümpfe. Deswegen habe ich mich letztes Jahr auch als Schlumpf verkleidet. Mit meinem Kostüm war ich auch in der Schule. Außerdem bekommen wir an dem Tag Geschenke und viele leckere Süßigkeiten.

Das Pessachfest ist ein anderer wichtiger Feiertag. Es beginnt kurz vor dem Osterfest der Christen, und wir Juden erinnern uns daran, wie unser Volk aus Ägypten gerettet wurde. Letztes Jahr habe ich von meinen Eltern ein rosarotes Fahrrad zum Pessachfest geschenkt bekommen. Damit fahre ich im Sommer zusammen mit meinem Papa an den Strand.



Krunal

„Namasté!“ So begrüßen wir uns hier in Indien. Das Wort stammt aus dem Sanskrit, der alten Gelehrtensprache Indiens, und bedeutet übersetzt „Ich grüße das Göttliche in dir“. Ich heiße Krunal und wohne in Kurar, einem Dorf im Bundesstaat Maharashtra, im Westen Indiens. Meine Familie und ich sind Hindus. Das Wort Hindu kommt vom Namen des Flusses Indus und bezeichnet die Anhänger der Hindu-Religion. Sie ist nach dem Christentum und dem Islam die drittgrößte Religion und hat ihren Ursprung hier in Indien.

In meiner Religion glauben wir an die Wiedergeburt. Wir glauben daran, dass unsere Seele nach dem Tod in einen anderen Menschen, ein Tier oder eine Pflanze übergeht. Unser wichtigstes Buch heißt Bhagavadgita. Hier sind auch die Regeln aufgeschrieben, nach denen wir leben sollen. Das Wichtigste ist, dass ein Hindu keine Gewalt gegen andere Lebewesen ausübt. Wir glauben an viele verschiedene männliche und weibliche Götter. Unsere Familie verehrt Ganesha, einen Gott mit Elefantenkopf, der Weisheit, Glück und Erfolg verkörpern soll. Ihm zu Ehren steht ein Altar in unserem Haus. Dort brennt immer eine kleine Lampe, auch nachts. Mindestens zwei Mal am Tag beten wir zuhause. Die Götter sind unsere Ehrengäste. Deswegen bekommen sie auch zu essen und zu trinken, und wir schmücken den Altar mit frischen Blumen. Bei der täglichen Andacht sprechen wir immer ein Mantra, einen heiligen Spruch.

Aber wir gehen zum Beten auch in den Tempel. Bevor wir ihn betreten, ziehen wir unsere Schuhe aus und schlagen eine Glocke, damit Ganesha auch weiß, dass wir kommen. Nach dem Gebet berühren wir das Götterbild oder den Platz davor. Wir gehen aber auch in Tempel anderer Götter und beten dort.

Im September feiern wir ein großes Fest für unseren Gott Ganesha. Dann trifft sich die ganze Familie in der Nähe von Goa. Dort haben wir ein größeres Haus, und wir Kinder haben viel Platz zum Spielen. Fünf Tage lang beten, tanzen und singen wir. Am Schluss ziehen wir in einer großen, fröhlichen Prozession zum Wasser und versenken eine kleine Statue unseres Gottes.



Teo

Sawad-dii, hallo, ich bin Teo. Gerade erlebe ich eine ganz besondere Zeit. Zusammen mit zehn anderen Jungen bin ich vor einer Woche ins Kloster eingezogen. Hier lebe ich nun einige Zeit als Mönch. Fast alle Jungs bei uns in Thailand machen das für ein paar Wochen oder Monate. Das Klosterleben zu erfahren ist für mich als thailändischer Junge sehr wichtig, denn sonst gelte ich als „unfertiger Mann“, wie man bei uns sagt. Zu unserer Begrüßung im Kloster gab es eine feierliche Zeremonie. Wir haben richtige Mönchskleidung aus leuchtend orange-gelbem Stoff bekommen. Dann wurden allen die Haare abgeschnitten. Ich fand das ganz lustig, denn es fühlte sich auf dem Kopf erst mal komisch an. Unser Lehrer sagt, wir zeigen damit, dass wir uns von der Welt außerhalb des Tempels trennen und Habgier und Eitelkeit hinter uns lassen.

Mein Alltag als Mönch ist jeden Tag gleich. Ich schlafe auf einer Matte auf dem Boden. Um fünf Uhr morgens weckt uns ein Gong, und alle Mönche treffen sich zum Gebet. Anschließend gibt es Frühstück: eine Schale Reis und Tee. Danach machen wir uns mit unseren Schalen auf den Weg zum Bettelgang. Für die Menschen hier in Thailand ist es eine Ehre, den Mönchen Almosen zu geben. Sie füllen unsere Schalen mit Reis, Bananen oder anderem Essen. So erwerben sie sich nach unserem buddhistischen Glauben „Verdienste“ für ihr kommendes Leben. Alles, was wir bekommen, wird gemeinsam gegessen. Am Nach-

mittag lernen wir die heiligen Schriften des Buddhismus auswendig oder helfen bei religiösen Zeremonien. Manchmal bin ich allerdings so müde, dass ich dabei fast einschlafe.

Wir Buddhisten glauben an die Wiedergeburt. Das Gute, das wir in diesem Leben getan haben, wird uns im nächsten Leben selbst widerfahren. Dabei ist es ganz wichtig, Achtung vor allen Lebewesen zu haben. Deshalb essen wir Mönche auch kein Fleisch. Wir wollen nicht, dass ein Tier für uns sterben muss. Wir lernen auch, anderen zu helfen, die vielleicht krank sind oder eine Behinderung haben. Das Leben im Tempel gefällt mir gut, auch wenn es mir ab und zu schwer fällt, beim Essen nicht zu reden und alles aufzuessen, besonders, wenn ich es gar nicht mag. Aber mein Lehrer sagt, nur so lernen wir Respekt vor dem Essen.



Religionspädagogische Einheit

Material

- Teelichter
- Feuerzeug
- Lied „Wie eine Kerze leuchtet“
- Lied „Ich gebe dir die Hände“

Arbeitsauftrag

Überlegen Sie sich eine religionspädagogische Einheit für die Kindertagesstätte. Führen Sie das Angebot mit der Seminargruppe beispielhaft durch. Im Mittelpunkt soll das Lied „Wie eine Kerze leuchtet“ oder „Ich gebe dir die Hände“ stehen.

Anregung:

- Studieren Sie einen einfachen, meditativen Lichtertanz zum Lied „Wie eine Kerze leuchtet“ ein.
- Überlegen Sie sich Gesten und Bewegungen zu dem Lied „Ich gebe dir die Hände“.

Wie eine Kerze leuchtet

Text & Melodie: Franz Kett

1. Wie ei - ne Ker - ze leuch - tet, so möcht ich sel - ber sein.
 2. Wie ei - ne Ker - ze warm macht, so möcht ich sel - ber sein.
 3. Wie ei - ne Ker - ze auf - strahlt, so möcht ich sel - ber sein.

1. Ich möch - te Licht ver - brei - ten. Ich möch - te leuch - tend sein.
 2. Ich möch - te Wär - me schen - ken. Mein Herz soll Lie - be sein.
 3. Ich möch - te Freu - de schen - ken. Ich möch - te fröh - lich sein.

Refrain
 Ma - che dich auf und wer - de Licht.
 Ma - che dich auf und wer - - de Licht.

Ich gebe dir die Hände

Ich gebe dir die Hände
 Musik: Ludger Edelkötter,
 © KiMu Kinder Musik Verlag GmbH
 50259 Pulheim
 Text: © Rolf Krenzer Erben, Dillenburg

C F

1. Ich ge - be dir die Hän - de und schau dir ins Ge -
 2. Wir bau - en ei - ne Brü - cke vom Mensch zum Men - schen
 3. So stark wird die - se Brü - cke vom Mensch zum Men - schen

C D

1. sicht. Dass wir so ganz ver - schie - den sind, das
 2. dann mit Lie - be und mit Zu - ver - sicht. Ver -
 3. sein. Und wenn wir fest zu - sam - men stehn, dann

G, F C

1. stört uns wirk - lich nicht. Ich ge - be dir die Hän - de, da
 2. trau - e dich mir an! Wir hal - ten uns die Hän - de und
 3. stürzt sie nie - mals ein. Wir hal - ten uns die Hän - de und

F C D

1. kann es je - der seh'n, dass du und ich, dass ich und du, dass
 2. wolln die Brü - cke bau'n, dass du und ich, dass ich und du, ein -
 3. wolln die Brü - cke bau'n, dass du und ich, dass ich und du, ein -

Refrain G F

1. wir uns gut ver - steh'n. La
 2. an - der stets ver - trau'n.
 3. an - der stets ver - trau'n.

C F C

la la la la la la la la la la la la la la

G C G C

la la la la la la la la la la la la la la

Lieder und Spiele aus aller Welt

So verschieden die Kulturen und Länder auch sind, eines haben sie gemeinsam: Überall auf der Welt wird gespielt und gesungen!

Spiele und Lieder sind stark von der Kultur ihrer Herkunftsländer geprägt. Daher können sie Anregungen geben, sich mit dem Leben von Menschen in der Einen Welt auseinanderzusetzen.

Mit Spielen und Liedern aus anderen Ländern wird die Neugier von Kindern für Menschen verschiedener Kulturen geweckt. Zum einen erhalten Kinder so einen Zugang zum Fremden, zum anderen bietet sich ihnen die Möglichkeit, mehr über die eigene Kultur zu erfahren.

Im Seminar werden den Teilnehmern und Teilnehmerinnen verschiedene Spiele und Lieder aus aller Welt vorgestellt. Diese werden praktisch erprobt.

Rhythmisches Begrüßungsspiel

Material

Keines

Anleitung

Alle laufen durcheinander. Sie lassen die Musik spielen oder verwenden eine Handtrommel. Plötzlich wird die Musik abgestellt und zwei Kinder stellen sich einander gegenüber und beginnen ein kleines Begrüßungsspiel. Sie sprechen gemeinsam: „Gu-ten Mor-gen“, zusammen also vier Silben. Zuerst hält einer – etwa in Bauchhöhe – die Hände empor mit den Innenflächen nach oben, auf die der andere dann klatscht (1), dann Wechsel, der Klatschende wird zum Empfänger (2), schließlich in die eigene Hände klatschen (3) und dann in Augenhöhe gegeneinander klatschen (4). Es schließt sich eine Wiederholung an. Dann folgt eine Laufphase mit einem entsprechendem Stopp.

Anschließend probieren Sie es mit fremdsprachigen Begrüßungsformeln. Bei weniger oder mehr als vier Silben, lassen Sie entsprechende Pausen oder passen die Klanggesten an.

Quelle: Wolfgang Hering, Bewegungshits von Moskau bis Marokko, ISBN 978-3-936286-81-6, 2. Auflage 2007, Jahrgang 2006, Okotopia Verlag, Münster



Begrüßungen

Deutsch:	<i>Guten Morgen</i>
Englisch:	<i>Good morning</i>
Türkisch:	<i>Merhaba</i>
Italienisch:	<i>Buongiorno</i>
Spanisch:	<i>Buenos dias</i>
Chinesisch:	<i>Ni hao</i>
Französisch:	<i>Bonjour</i>
Slowenisch:	<i>Dobro jutro</i>

Wandering – gesehen in Kolumbien

Wichtiges

- Material: Seil, Holzring
- Anzahl der Spieler: beliebig
- Spielort: drinnen oder draußen

Anleitung

Aus der Gruppe wird ein Kind als Ringsucher ausgezählt. Die anderen Kinder stehen oder sitzen dicht nebeneinander im Kreis um den Ringsucher herum. Der Ring wird auf das Seil aufgefädelt. Dieses wird an seinen Enden so miteinander verknüpft, dass der Ring leicht über den Knoten gleiten kann. Die Kinder nehmen das Seil mit beiden Händen auf. Ein Spieler hat den Ring unter seiner Hand verborgen. Nun beginnen alle auf Kommando, ihre Hände hin und her zu bewegen. Dabei geben sie sich möglichst unsichtbar den Ring weiter. Der Ringsucher beobachtet das Spiel ganz genau. Wenn er „Stopp!“ ruft, halten alle ihre Hände still. Nun muss der Ringsucher raten, unter welcher Hand sich der Ring befindet. Hat er richtig geraten, wird das Kind, welches den Ring in seiner Hand hatte, zum Ringsucher und geht in die Mitte.

Weit-sicht – Welt-sicht

Der Ring spiegelt die Verbundenheit untereinander wider und ist wie ein Adventskranz, ohne Anfang und ohne Ende. Er symbolisiert, dass wir alle ein Teil dieser Welt sind und „zusammenhalten“ dürfen. Der „Suchende“ in diesem Spiel spiegelt jeden von uns wieder. Alle suchen wir Gott. In jeder Religion suchen wir Antworten auf unsere Lebensfragen.

aus: Kindergarten & Mission, Ausgabe 1/2011



Springbohnen – gesehen in Brasilien

Wichtiges

- Material: Säckchen, Schnur, Bohnen
- Anzahl der Spieler: mindestens 2
- Spielort: draußen bzw. Bewegungsraum

Anleitung

Zuerst werden die Bohnen in das Säckchen gefüllt. Mit einem Stück Schnur wird dieses fest zugeknötet. Nun nimmt man ein zweites, längeres Stück Schnur und knotet es ebenfalls um das Säckchen. Ein Kind ist der „Drehmotor“ für das Bohnensäckchen, die übrigen Kinder sind die „Springbohnen“. Mit dem Ruf „Springt, ihr Bohnen“ beginnt das Spiel. Das Seil mit dem Säckchen wird im Kreis herumgeschwungen. Dabei muss es dicht über dem Boden bleiben. Die anderen Kinder springen möglichst hoch, damit sie das Bohnensäckchen nicht berühren. Wer nicht schnell genug ist und das Bohnensäckchen stoppt, wird neuer „Drehmotor“.

Spielvariante:

Wer das Bohnensäckchen berührt, scheidet aus.

Weit-sicht – Welt-sicht

Jeder von uns ist ein Bohnensäckchen, das sich bewegen muss. Stillstand ist nicht gut. Denn wenn wir stehen bleiben, können wir der anderen Religion nie begegnen und von ihr lernen. Es fände kein interreligiöser Dialog, kein interreligiöses Lernen statt.

aus: Kindergarten & Mission, Ausgabe 1/2011



Häuser der Religionen

Material

- Festes weißes Papier, Schere, Kleber, Buntstifte

A

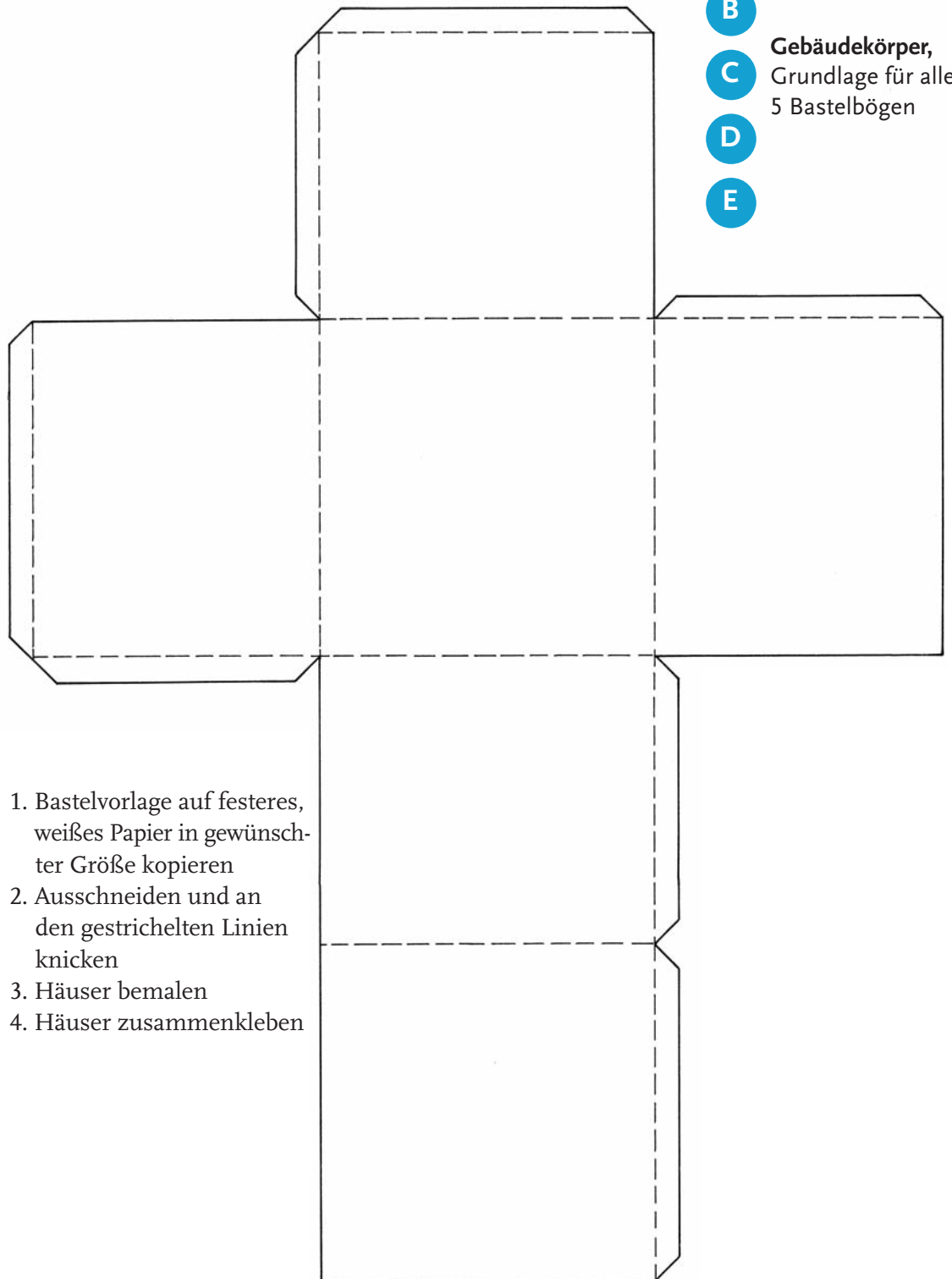
B

C

D

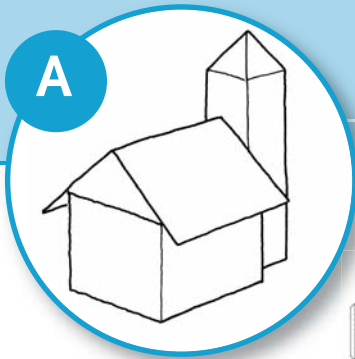
E

Gebäudekörper,
Grundlage für alle
5 Bastelbögen

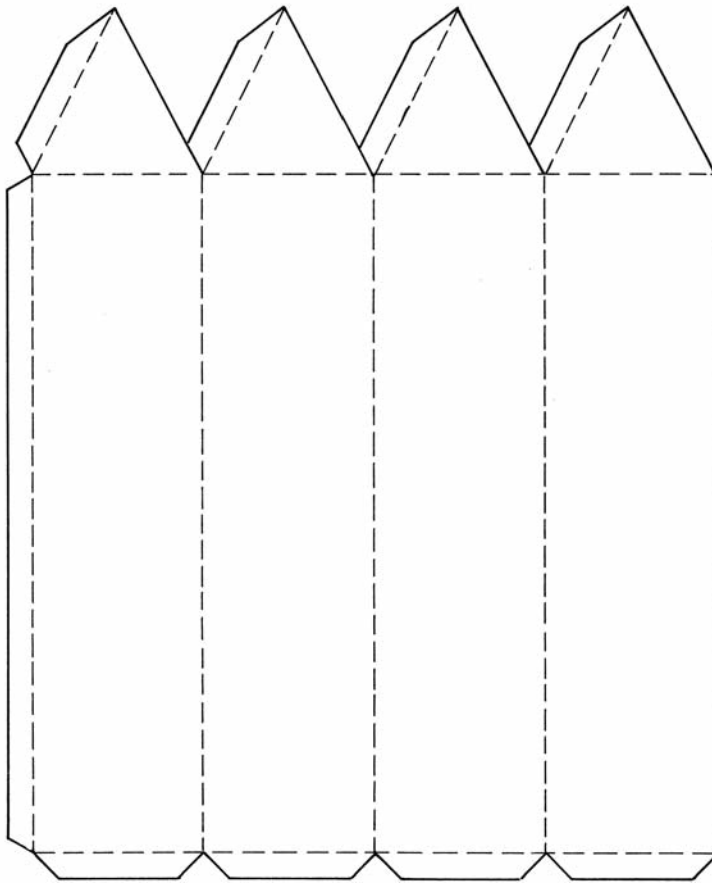


Anleitung

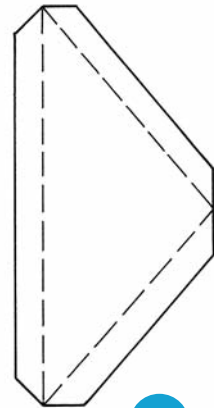
1. Bastelvorlage auf festes, weißes Papier in gewünschter Größe kopieren
2. Ausschneiden und an den gestrichelten Linien knicken
3. Häuser bemalen
4. Häuser zusammenkleben



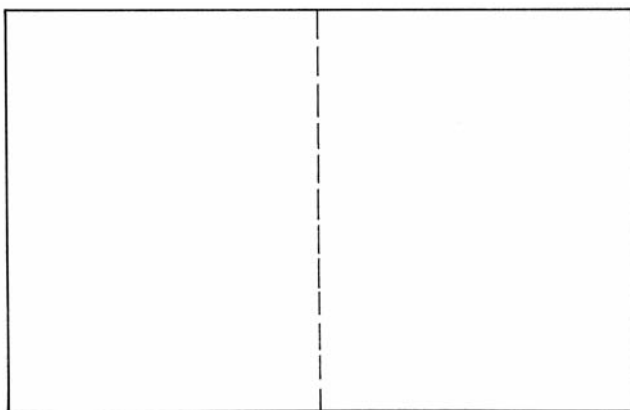
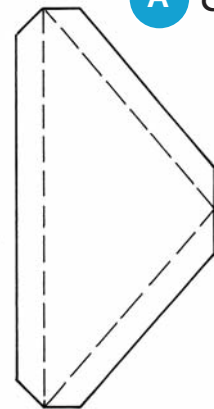
Gebäudekörper
von Seite 50
hinzufügen



A Kirchturm



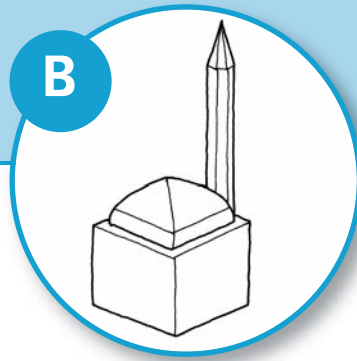
A Giebel



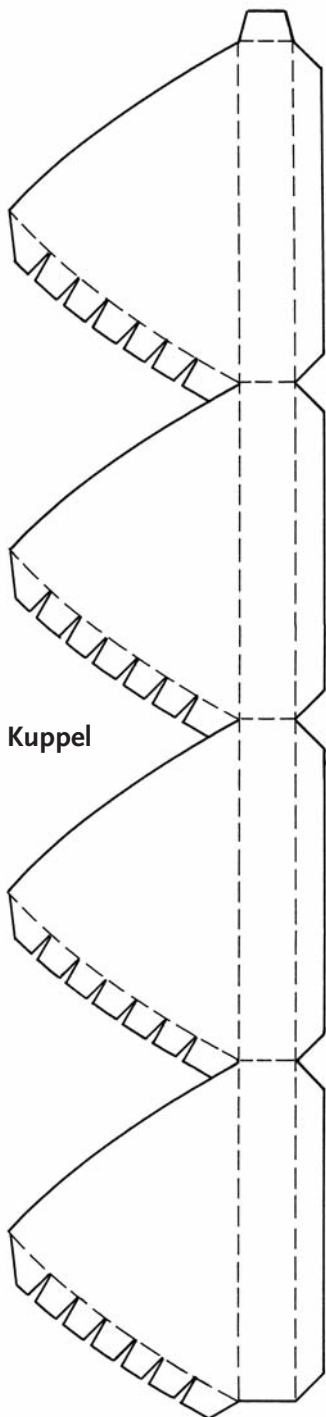
A Dach



A Boden Kirchturm

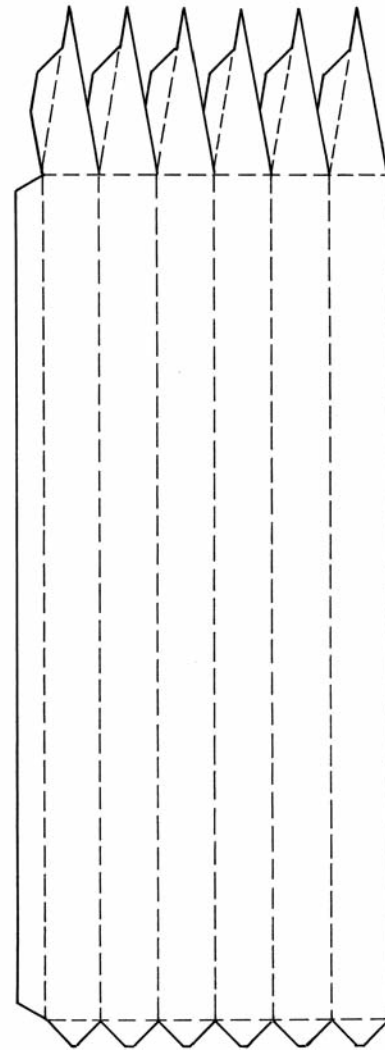


Gebäudekörper
von Seite 50
hinzufügen

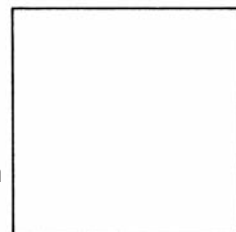


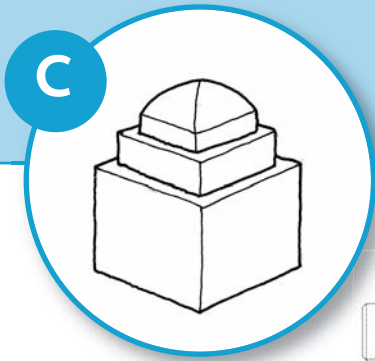
B Kuppel

B Minarett



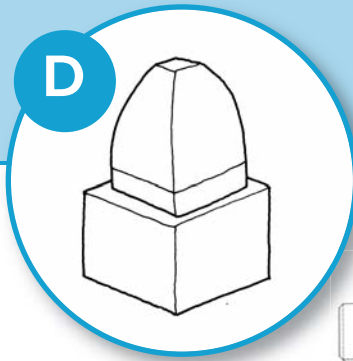
B Kuppelboden





C

Bastelbogen
Synagoge



D

Bastelbogen
hinduistischer Tempel



Gebäudekörper
von Seite 50
hinzufügen

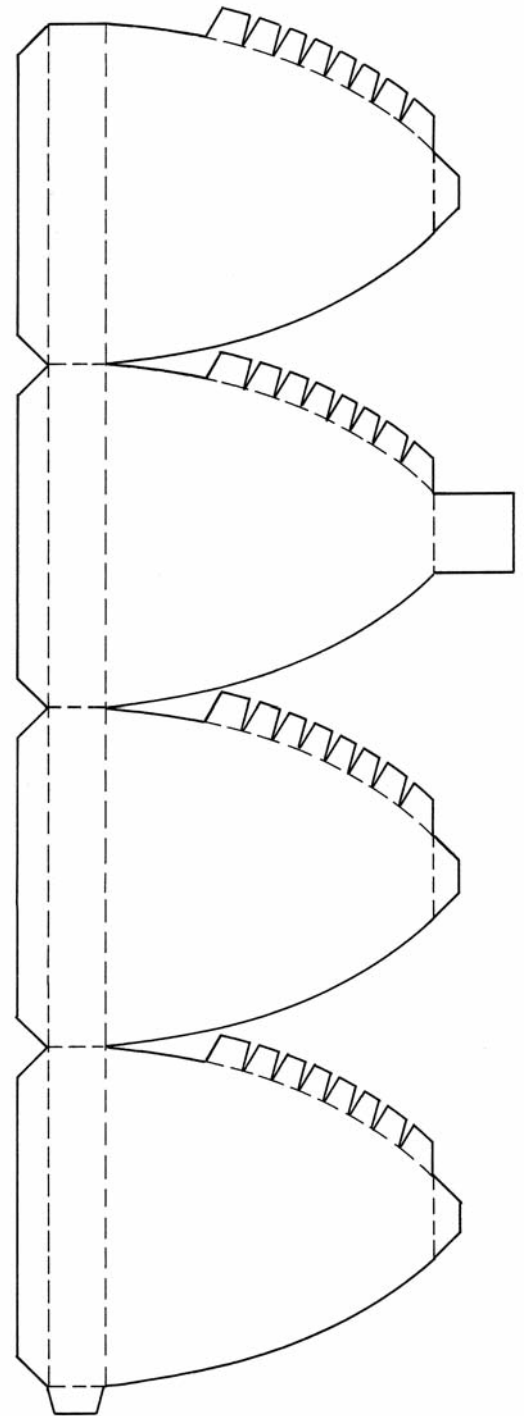
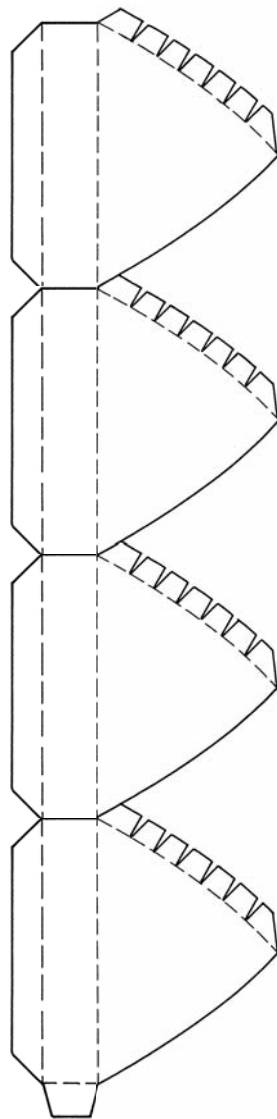
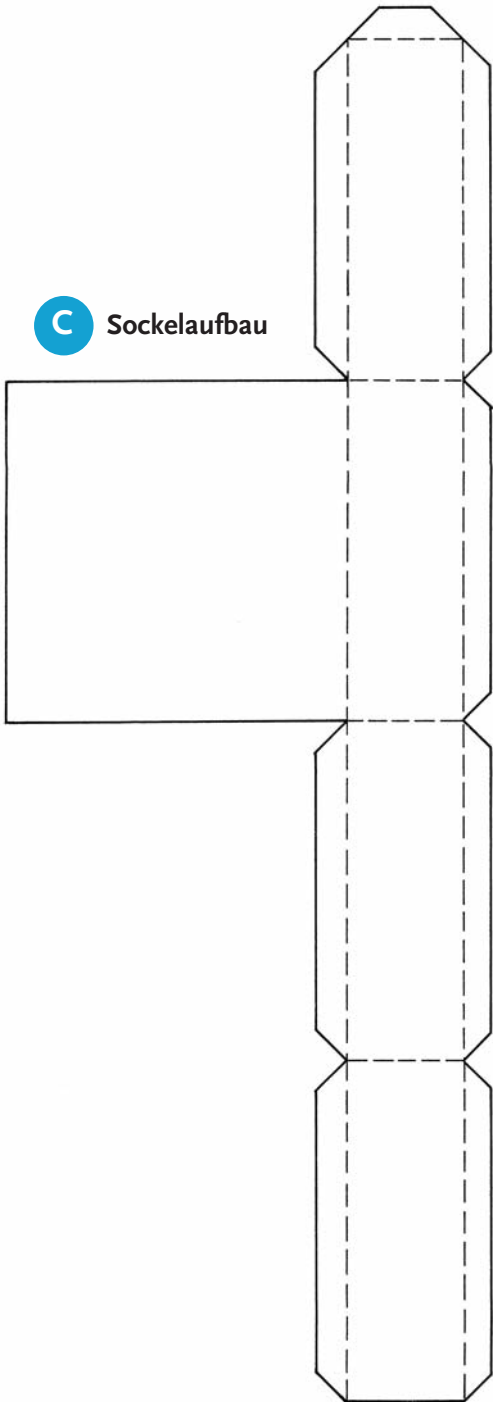


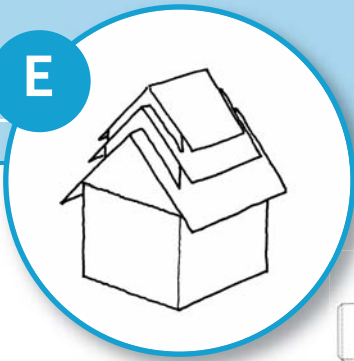
Gebäudekörper
von Seite 50
hinzufügen

C Kuppel
Synagoge

D Kuppel
Hinduistischer Tempel

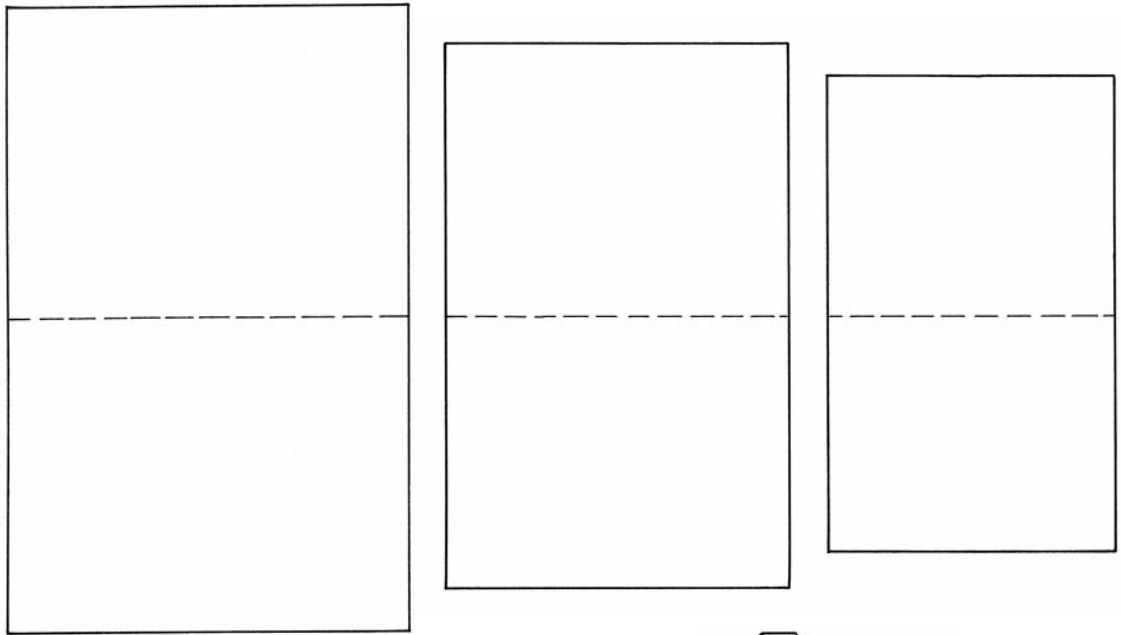
C Sockelaufbau



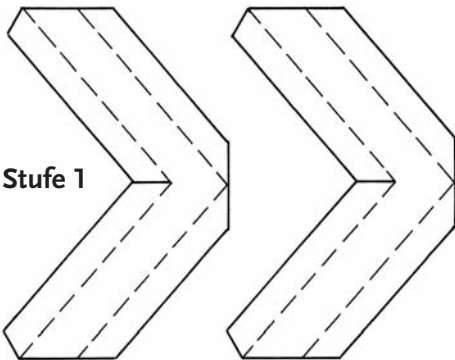


Gebäudekörper
von Seite 50
hinzufügen

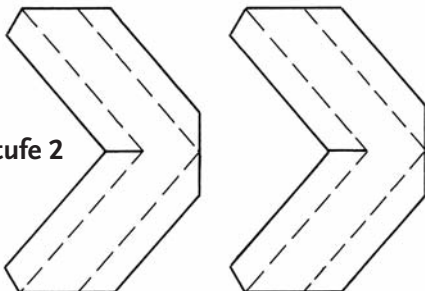
E Dächer 1-3



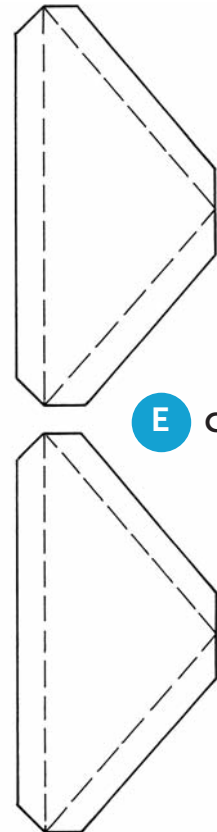
E Stufe 1



E Stufe 2



E Giebel

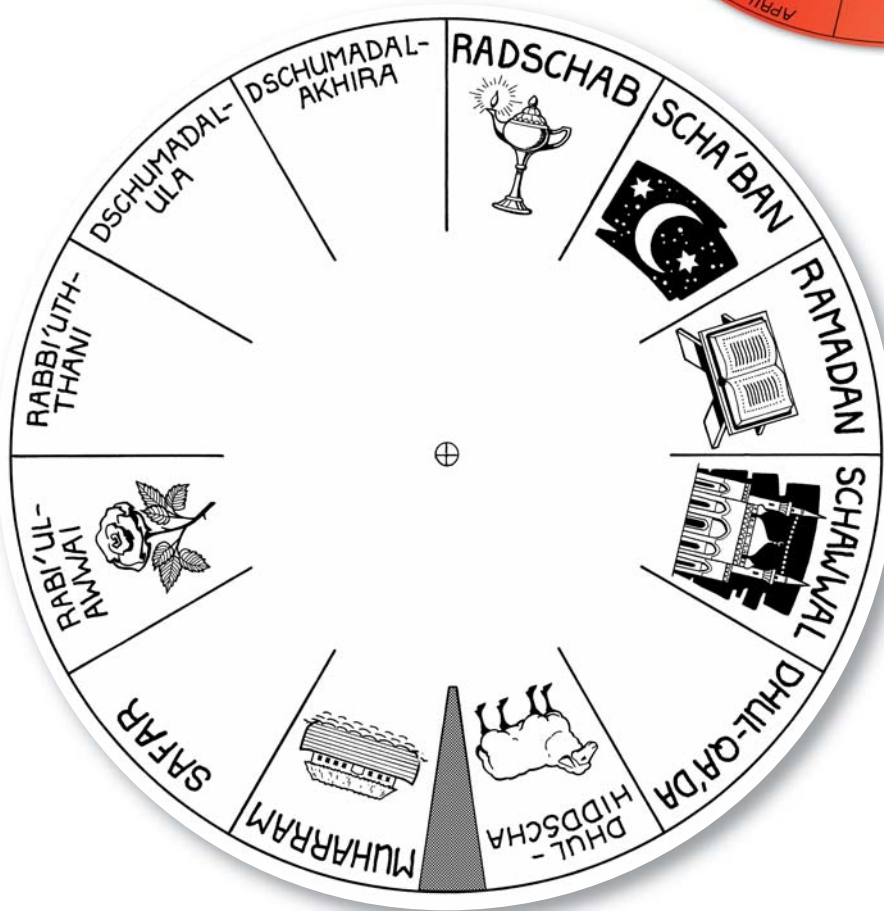
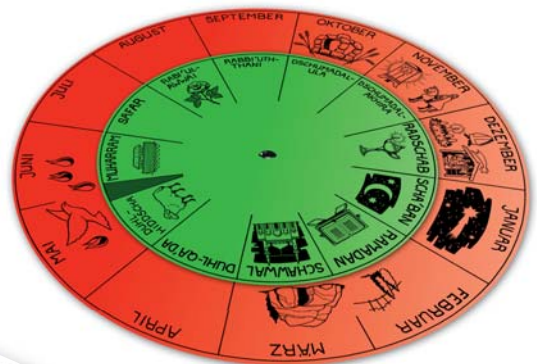


Jahreskreise

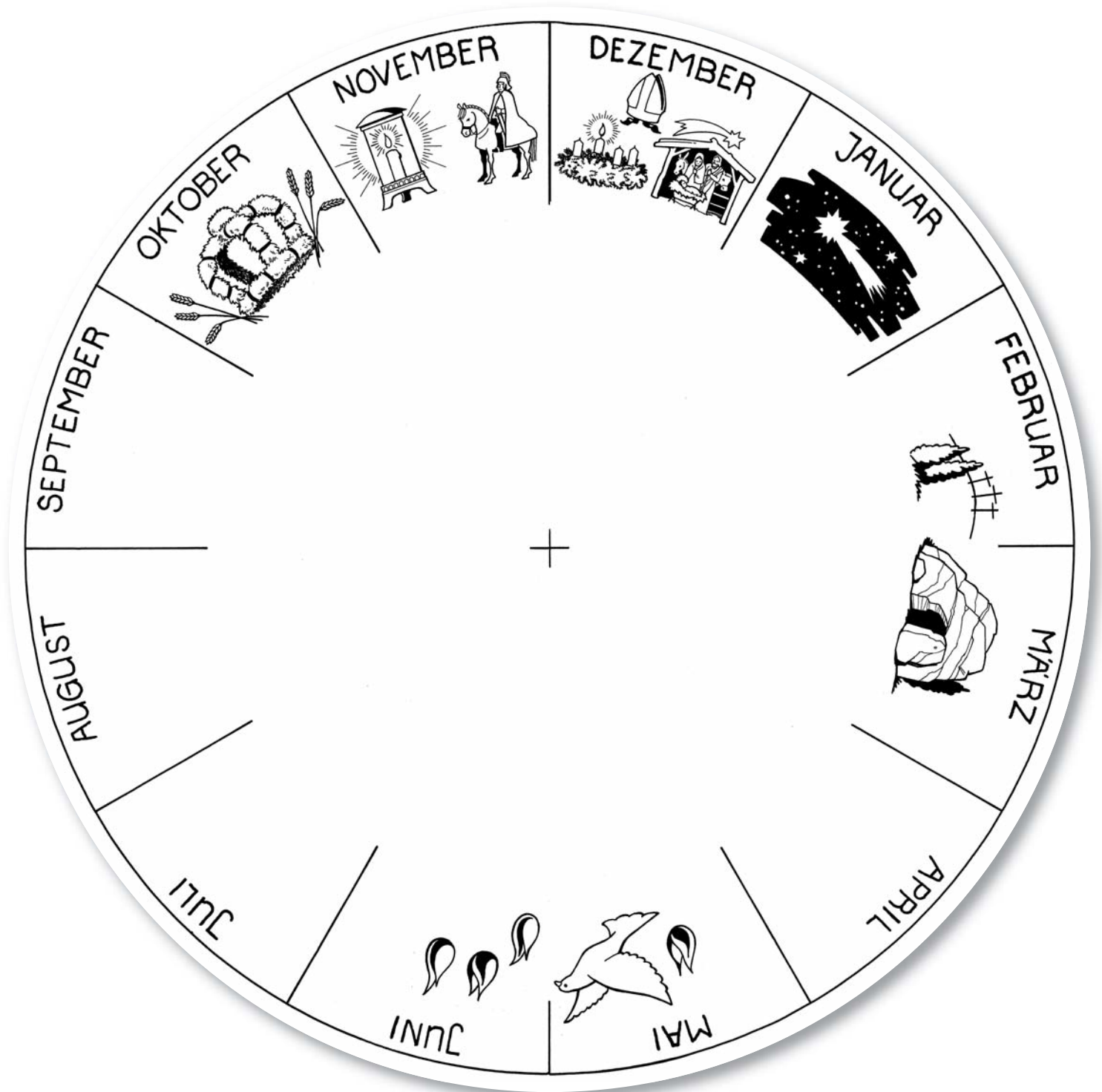
- Material**
- Schere, Kleber, rotes und grünes Papier, Karton, Briefklammer



- Anleitung**
- Kopieren Sie den christlichen Festkreis (Seite 56) auf rotes Tonpapier und den islamischen Festkreis auf grünes Papier. Schneiden Sie beide Festkreise aus, kleben Sie diese auf Karton und stanzen Sie in die Mitte jeweils ein Loch. Legen Sie beide Kreise aufeinander und verbinden Sie diese mit einer Briefklammer.



© Illustration: Rolf Bunse
 Monatsnamen: Huber-Rudolf, Barbara, 2002: Muslimische Kinder im Kindergarten. Eine Praxishilfe für alltägliche Begegnungen. Kösel Verlag.





Feste im Christentum



Heilige Drei Könige – Erscheinung des Herrn

Symbol: Stern

Die Bibel erzählt

In einem weit entfernten Land lebten kluge *Könige*. Eines Nachts entdeckten sie einen hellen *Stern*

am Himmel. Sie sattelten ihre Kamele und folgten dem *Stern*. Er führte sie zu einem Stall in Betlehem, in dem Jesus geboren worden war.

Hast du gewusst, dass ...

- ... sich an diesem Tag katholische Kinder als *Könige* verkleiden und mit einem Stern von Haus zu Haus gehen?
- ... evangelische Christen diesen Tag *Epiphania* („sichtbar werden“) nennen?
- ... orthodoxe Christen an diesem Tag *Weihnachten* feiern?



Karfreitag

Symbol: Kreuz

Die Bibel erzählt

Jesus erzählte über Gott, schenkte armen und verachteten Menschen Trost und heilte viele Kranke. Sie waren Freunde von Jesus. Das gefiel den Mächtigen und Reichen überhaupt nicht. Darum

beschlossen sie, Jesus zu töten. Sie ließen ihn gefangen nehmen, stellten ihn vor Gericht und verurteilten ihn zum Tod am *Kreuz*.

Hast du gewusst, dass ...

- ... Karfreitag übersetzt „Kummer-Freitag“ heißt?
- ... Jesus sterben musste, obwohl er keine Verbrechen begangen hatte?
- ... viele Christen an diesem Tag kein Fleisch essen?



Ostern

Symbole: offenes, leeres Felsengrab

Die Bibel erzählt

Nachdem Jesus am Kreuz gestorben war, wurde er in ein *Felsengrab* gelegt. Der Eingang

wurde mit einem großen Stein verschlossen. Drei Tage später gingen Frauen zum Grab und entdeckten, dass es *offen* war. Daneben sahen sie einen Engel sitzen. Er sagte zu ihnen, dass Jesus von den Toten auferstanden sei und wieder lebte. Die Frauen waren voller Freude und erzählten allen Freunden die gute Nachricht.

Hast du gewusst, dass ...

- ... Jesus am dritten Tag nach seinem Tod zum Leben zurückkehrte?
- ... dass die Christen dieses große Fest *Ostern* nennen?



Pfingsten

Symbole: Feuer, Taube

Die Bibel erzählt

Nach Ostern blieb Jesus noch 40 Tagen bei seinen Freunden, bevor er zu Gott in den Himmel ging. Er versprach ihnen, den

Heiligen Geist zu schicken. Durch ihn wird er immer bei ihnen sein. An *Pfingsten* kam der Heilige Geist wie eine *Feuerflamme* vom Himmel herab. Er bewirkte, dass sich alle Versammelten verstanden, obwohl sie verschiedene Sprachen gesprochen haben.

Hast du gewusst, dass ...

- ... der Heilige Geist auf vielen Bildern als Taube dargestellt wird?
- ... der Heilige Geist kräftig wie Feuer ist?
- ... Pfingsten „50 Tage“ heißt? Denn Pfingsten ist 50 Tage nach Ostern.



Erntedank

Symbole: Getreideähren, Krone

Ein Fest im Herbst

Getreide, *Kürbisse* oder *Äpfel* wachsen nicht im Supermarkt, sondern auf Feldern und Bäumen. Bis die Früchte reif sind, kann

der Mensch nicht viel machen: Wetter und Ernte liegen allein in Gottes Hand. Im Herbst erinnern sich die Menschen besonders daran und danken Gott für die Ernte.

Hast du gewusst, dass ...

- ... an *Erntedank* die Kirchen ganz besonders mit Obst und Gemüse geschmückt werden?
- ... aus *Getreideähren* eine große *Krone* gebunden und in die Kirche gestellt wird?
- ... an diesem Fest auch für Arbeit und Gesundheit gedankt wird?



Allerseelen – Ewigkeitssonntag – Totensonntag

Symbol: Licht (Kerze)

Ein Fest im November

Jedes Jahr erinnern sich Christen im November daran, dass unser Leben einmal zu Ende geht. Sie hoffen, nach diesem Leben ganz bei Gott zu sein. Außerdem denken sie an die Toten. Viele gehen auf Friedhöfe, wo sie ihre verstorbenen Verwandten besuchen und für sie beten. Dabei werden die *Gräber* mit Blumen geschmückt.

Hast du gewusst, dass ...

- ... katholische Christen *Lichter (Kerzen)* auf die Gräber stellen?
- ... Christen glauben, dass ihre Seele nach dem Tod weiterlebt?



Heiliger Martin

Symbol: geteilter Mantel

11. November

An einem kalten Wintertag um das Jahr 334 begegnete der Soldat Martin einem *Bettler* auf der Straße, der froh. Ohne lange nachzudenken, teilte er seinen *Mantel* und gab eine Hälfte dem Armen. Seit diesem Erlebnis änderte sich Martins Leben. Er spürte, wie

reich er beschenkt wird, indem er für andere Menschen da sein kann. Er gab seinen Dienst als Soldat auf, half den Armen und erzählte von Jesus, der alle Menschen liebt.

Hast du gewusst, dass ...

- ... am 11.11. viele Kinder mit selbst gebastelten Laternen bei einem Martinsumzug mitmachen und Martinslieder singen?
- ... in Mitteleuropa am Fest des heiligen Martin gerne Gänse gegessen werden?



Heiliger Nikolaus

Symbol: Bischofsmütze

06. Dezember

Vor über 1600 Jahren lebte in *Myra* der Bischof Nikolaus. Er hatte einen alten Esel und eine *Bischofsmütze*. Täglich kümmerte er sich um die Menschen.

Immer an seinem Geburtstag füllte er einen großen Sack mit *Äpfeln, Nüssen, Mandarinen* und *Honigkuchen*. Er belud damit seinen Esel und verteilte die Gaben an arme Menschen auf der Straße.

Hast du gewusst, dass ...

- ... die Stadt Myra heute Demre heißt und in der Türkei liegt?
- ... die Bischofsmütze *Mitra* genannt wird?
- ... viele Kinder am 06. Dezember Schuhe vor die Tür stellen, damit der heilige Nikolaus sie mit *Nüssen, Mandarinen* und *Süßigkeiten* füllen kann?



Erster Advent

Symbole: Kranz, Kerze

Die erste Kerze brennt

Endlich ist er da, der *Erste Advent*. Jetzt sind es nur mehr vier Wochen bis Weihnachten. Auf einem Kranz aus Tannengrün wird die

erste Kerze angezündet. Damit bereiten sich die Christen auf die Ankunft des Herrn vor. Sie erinnern sich, dass bald Weihnachten ist, das Fest der Geburt Christi.

Hast du gewusst, dass ...

- ... früher in der Adventszeit gefastet wurde?
- ... heute im Advent viele Weihnachtsaufführungen geprobt, Plätzchen gebacken und Karten an Verwandte und Freunde geschickt werden?
- ... gerade in dieser Zeit viel Geld für Menschen in Not gesammelt wird?



Weihnachten

Symbole: Stern, Stall

Die Bibel erzählt

Es war Nacht und Hirten schliefen auf dem Feld in der Nähe von Bethlehem. Plötzlich erstrahlte ein helles Licht am Himmel. Ein Engel erschien den Hirten und

sagte: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Sofort machten sich die Hirten auf den Weg, um Jesus, das neugeborene Kind zu besuchen.

Hast du gewusst, dass ...

- ... im Heiligen Land viele Menschen auf einen Retter (gesandten Gottes) warteten, der ihnen helfen sollte?
- ... *Jesus* zur Regierungszeit des Kaisers Augustus *in einem Stall* geboren wurde?
- ... das Fest der Geburt Jesu *Weihnachten* heißt?
- ... die Geschichte der Geburt Jesu in der Kirche vorgelesen und nachgespielt wird?



Feste im Islam



Nacht der Sichtung

Symbol: Mondsichel

Das Fasten beginnt
Ein neuer Monat beginnt. Es ist ein ganz besonderer im Islam: Ramadan. In der Nacht zuvor wird am Himmel die *Mondsichel*

gesichtet. Das ist für die Muslime ein besonderes Ereignis. Von nun an fasten Muslime für längere Zeit. Das bedeutet, sie dürfen am Tag nichts essen und trinken.

Hast du gewusst, dass ...

- ... sich Muslime während des Ramadan mehr Zeit für das Gebet nehmen?
- ... die Muslime im Ramadan öfter im Koran, dem heiligen Buch im Islam, lesen?



Fastenbrechen ID AL FITR

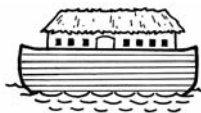
Symbol: Lichterketten

Die Fastenzeit ist zu Ende
Ein neuer Morgen bricht an. Kinder und Erwachsene ziehen ihre schönsten Kleider an. Gläubige Muslime gehen morgens in

die *Moschee*, bevor sie Freunde und Verwandte besuchen. Überall wird gefeiert und gegessen, denn der Ramadan ist vorbei. Alle freuen sich am *Fest des Fastenbrechens* über die köstlich zubereiteten Speisen. Die Kinder bekommen kleine Geschenke und Süßigkeiten. Deshalb nennen die Menschen in der Türkei das Fest auch *Zuckerfest*.

Hast du gewusst, dass ...

- ... die Moscheen am Fest des *Fastenbrechens* mit *Lichterketten* geschmückt sind?
- ... das Fest zwei bis drei Tage dauert?



Aschuratag

Symbol: Arche

Ein Festtag – unterschiedliche Bedeutungen
Für die Schiiten ist dieser Tag ein trauriger.

Sie denken an Husain ibn Ali, dem Enkel Muhammads, der im Jahr 680 bei einem Kampf getötet wurde. Bei den Aleviten ist es kein Gedenktag wie bei den Schiiten, sondern ein Feiertag, der nach 12-tägigem Fasten begangen wird. Für die Sunniten ist Aschura ein Fastentag – hier ist das Fasten allerdings freiwillig. Am zehnten Tag vom Monat Muharram (dem Aschuratag) soll auch Noah mit der Arche gestrandet sein. Noah bereitete mit den Überlebenden ein Festessen und dankte Gott für die Rettung.

Hast du gewusst, dass ...

- ... beim Aschura-Tag in vielen Familien eine Aschura-Speise zubereitet wird und an Verwandte, Freunde und Nachbarn verteilt wird?
- ... die Aschura-Speise aus vielen Zutaten besteht? (wie Rosinen, Walnüssen, Feigen, Weizen, Bohnen, Granatäpfel, Kichererbsen, Datteln)



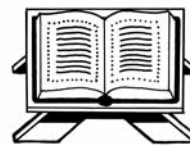
Muhammads Himmelsreise

Symbole: Öllampe, Licht

Eine Leiter führt in den Himmel
An diesem Tag ging Muhammad von Mekka nach Jerusalem. Der Engel Gabriel begleitete ihn auf seiner Reise. In Jerusalem sah Muhammad ein Wunder zwischen Himmel und Erde. Er betete und stieg danach auf eine Leiter in den Himmel hinauf. Dort sah er das helle *Licht* Gottes und traf andere Propheten.

Hast du gewusst, dass ...

- ... die *Öllampe* an das helle *Licht* Gottes erinnert, das Muhammad bei seiner *Himmelsreise* gesehen hatte?



Ramadan

Symbol: Koran auf einem Ständer

Der Fastenmonat
Der Ramadan ist der neunte Monat des islamischen Kalenders. Das Fasten zählt zu den religiösen Pflichten der Muslime und zu den „Fünf Säulen“ des Islam. Jeder erwachsene und gesunde Muslim muss einen Monat lang von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang fasten, das heißt, er muss auf Essen, Trinken und Rauchen verzichten. Die Enthaltsamkeit des Fastens führt zurück zu den religiösen Wurzeln.

Hast du gewusst, dass ...

- ... die Muslime sich nach einem Mondkalender richten, der mit dem Sonnenkalender nicht übereinstimmt und der Ramadan daher sowohl im Sommer als auch im Winter liegen kann?
- ... der Ramadan auch eine Zeit der Familie ist, weil die Menschen sich nach Sonnenuntergang zur gemeinsamen Mahlzeit versammeln?



Opferfest ID AL ADHA

Symbol: Schaf

Der Koran erzählt
Gott gibt Ibrahim (Abraham) eine Prüfung auf. Ibrahim soll sein Vertrauen in Gott beweisen und seinen Sohn Ismael opfern. Kurz bevor Ibrahim das tun will, spricht Gott zu ihm und hält ihn von dieser Tat ab. Gott sagt zu Ibrahim, dass er die Probe bestanden habe und seinen Sohn nicht zu opfern braucht. Ibrahim und Ismael opfern darauf voller Dankbarkeit im Kreis von Freunden und Armen ein Schaf.

Hast du gewusst, dass ...

- ... an diesem Tag ein geschächtetes Schaf zusammen mit Verwandten verspeist wird und ein Teil des Tieres an Arme verschenkt wird?
- ... Muslime auf den Friedhof gehen, um an ihre Verstorbenen zu denken?
- ... Ibrahim auch im Alten Testament der Christen vorkommt und dort Abraham heißt?



Muhammads Geburtstag

Symbol: rote Rose

Der letzte große Prophet
Mit vielen Lichtern und Kerzen erinnern sich die Muslime beim *Lichterfest* an den Geburtstag

ihres Propheten Muhammads. Er wurde im Jahr 570 in Mekka geboren. Eine *Rose* erinnert an Muhammad, den die Muslime sehr lieben und achten. An diesem Tag kommen die Menschen zusammen und erzählen sich Geschichten aus dem Leben des Propheten.

Hast du gewusst, dass ...

- ... der Geburtstag Muhammads als *Lichterfest* begangen wird?
- ... an diesem Abend die Moscheen (Gebetshäuser) am Abend erleuchtet werden?



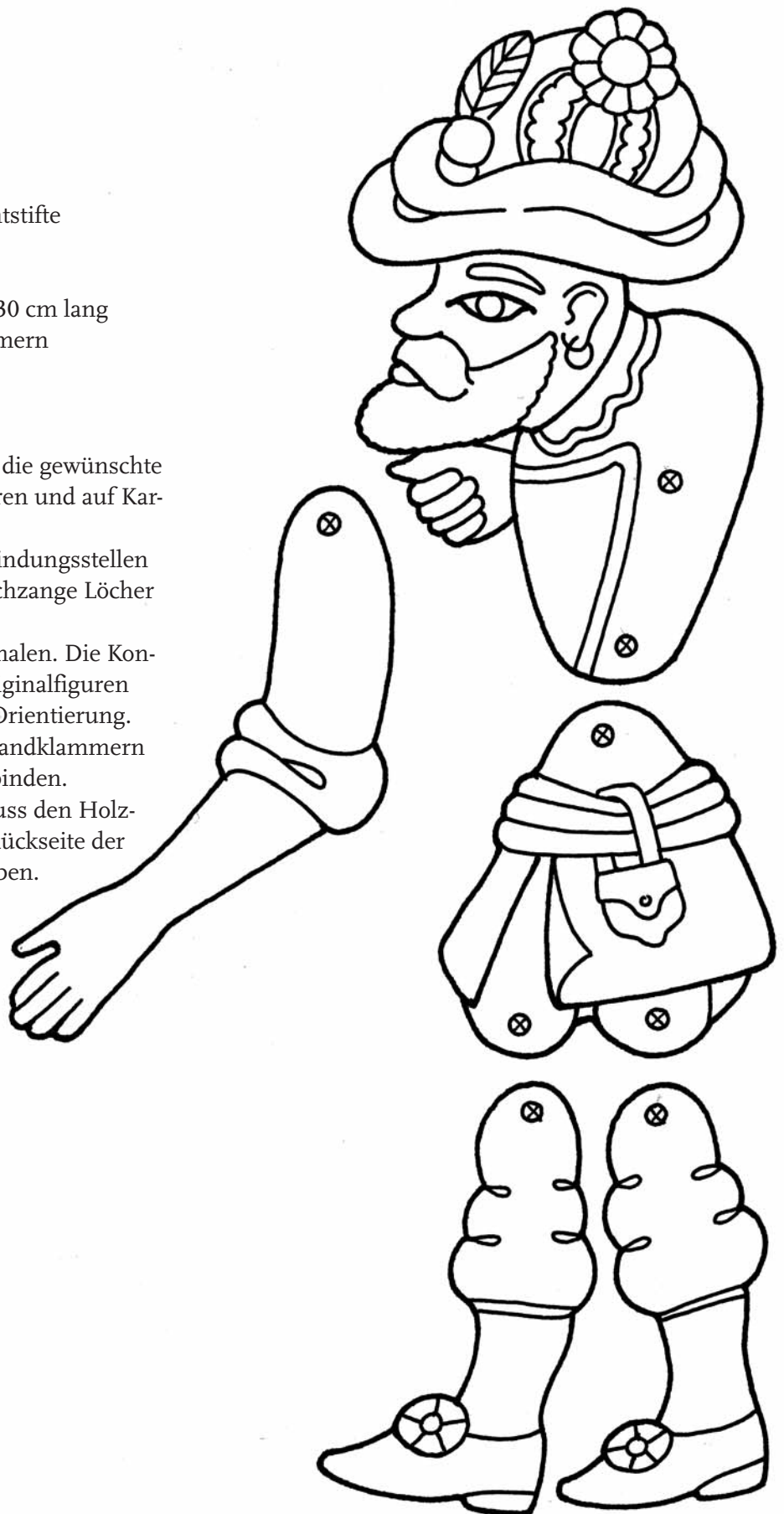
Karagöz

Material

- Karton
- Filz- oder Buntstifte
- Schere
- Kleber
- Holzstab, ca. 30 cm lang
- Versandklammern
- Lochzange

Anleitung

1. Die Teile auf die gewünschte Größe kopieren und auf Karton kleben.
2. An den Verbindungsstellen mit einer Lochzange Löcher einstanzen.
3. Die Teile bemalen. Die Konturen der Originalfiguren geben dazu Orientierung.
4. Mit den Versandklammern die Teile verbinden.
5. Zum Abschluss den Holzstab an der Rückseite der Figur festkleben.

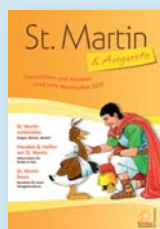


© Illustration: Rolf Bunse



Kindergarten & Mission – Themenheft

Vorschulheft, gespickt mit kreativen Ideen, Bastelvor schlägen und Tipps, wie Eine Welt in der Kindertagesstätte erlebbar wird.



St. Martin & Auguste: Aktionen rund ums Martinsfest

Spiele, Aktionstipps, Bastelideen und Rezepte bieten Ideen für die Vorbereitung und Feier eines besonderen Martinstags.



grenzenlos – Eine Welt in Schule & Gemeinde

Praxisorientierte Materialien und Unterrichtsentwürfe, Elemente für Gottesdienste und spirituelle Impulse.



Zuordnungsspiel Weltreligionen

Kreuz, Gebetsteppich oder Klangschale – bei diesem Spiel sollen Gotteshäuser und religiöse Symbole den fünf Weltreligionen zugeordnet werden. Auf leeren Kärtchen können die Kinder außerdem ihre eigene Religion in Bildern festhalten.

→ Bestellen

Diese und weitere Materialien des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ finden Sie im Internet unter: www.kindermissionwerk.de



DVD

→ Bestellen

„Stärker als Steine und Mauern“ Eine Spur in Jerusalem

Der Film zeigt eindrucksvolle Impressionen zum Passionsweg Jesu in Jerusalem und Bethlehem. Die zwölfjährige Mona Mourad aus Bethlehem führt uns von der „Klagemauer“ bis in die Grabeskirche und fragt, wann endlich Menschen aus allen Nationen, Kulturen und Religionen in Frieden zusammenleben können.

DVD, Laufzeit ca. 15 min
geeignet ab 8 Jahren
Best.-Nr. 413008
2,00 Euro zzgl. Versandkosten

Bestellen können Sie den Film beim Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

- per Telefon 0241/44 61-44 oder 0241/44 61-48
- per Internet

Weit-sicht – Welt-sicht



Mit der Reihe Weit-sicht – Welt-sicht wird die Vielfalt der „Einen Welt“ für den Bereich Kindertagesstätte vermittelt. Die Handreichungen umfassen ein Seminarkonzept für die Aus- und Weiterbildung von Erzieherinnen. Zum einen werden grundlegende Eine-Welt-Themen dargestellt, zum anderen erhalten sie konkrete Anregungen und Tipps für die pädagogische Umsetzung.

Die Reihe Weit-sicht – Welt-sicht ist aus Seminartagen für Fachakademien und Fachschulen für Sozialpädagogik hervorgegangen.



Weit-sicht – Welt-sicht Globales Lernen, Solidarität und Glaube mit Kindern in der Einen Welt

Handreichung zum Seminar 1

Der Schwerpunkt dieses Heftes beschäftigt sich mit der Frage: Was bedeutet das Missionsverständnis heute? Darüber hinaus geht es um die Fragen, was die Eine-Welt-Arbeit mit einem selbst und der Arbeit in der Kindertagesstätte zu tun hat. Zusätzlich werden Grundkenntnisse der Eine-Welt-Arbeit vermittelt. Der praktische Teil umfasst vielfältige Materialien für die Eine-Welt-Arbeit im Elementarbereich. Im Mittelpunkt stehen Geschichten, Musik, Tanz, Spiele aus verschiedenen Ländern und das Gestalten von religionspädagogischen Einheiten.



Weit-sicht – Welt-sicht Kinderrechte hier und anderswo

Handreichung zum Seminar 2

In diesem Heft stehen die Kinderrechte der Vereinten Nationen im Mittelpunkt. Dabei wird die Stellung der Kinderrechte sowohl im weltweiten Kontext als auch im eigenen Land behandelt. Das Heft beinhaltet Hintergrundinformationen über einzelne Rechte. Besonders eingegangen wird auf die Situation von Straßenkindern, auf Friedensarbeit am Beispiel von Kolumbien und auf die Prinzipien des Fairen Handels. Die Handreichung bietet ganzheitliche Anregungen, wie das Thema „Kinderrechte“ in der Praxis umgesetzt werden kann.

→ Bestellen

Zu den jeweiligen Seminaren gibt es eine Handreichung.

Bestellen können Sie die Handreichung unter:
Tel.: 0241/4461-44
Fax: 0241/4461-88 oder unter:
bestellung@kindermissionswerk.de



Das Kindermissionswerk hat das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen.
Ein Zeichen für Vertrauen.

Verlag und Herausgeber
Kindermissionswerk „Die Sternsinger“
Stephanstraße 35, 52064 Aachen
Tel. 02 41 / 44 61 - 0, Fax 02 41 / 44 61 - 40
kontakt@kindermissionswerk.de
www.kindermissionswerk.de

Spendenkonto
Pax-Bank eG
BLZ 370 601 93
Konto-Nr. 1 031
Diese Broschüre stellen wir als Bildungsmaterial kostenlos zur Verfügung. Selbstverständlich sind wir für jede Spende dankbar.

Redaktion
Text und Konzept: Peter Förg,
Michaela Berger, Sabrina Assies
Mitarbeit: Karl Georg Cadenbach,
Anne Theß

Wir danken Timo Güzelmansur, CIBEDO, Klaus Vellguth, Missio und Max Bernlochner für die kompetente Unterstützung.

Fotos
Kindermissionswerk
„Die Sternsinger“/Projektpartner, soweit nicht anders angegeben

Layout und Grafik
N&N Design Studio,
Agentur für Kommunikation, Aachen

Illustrationen
Rolf Bunse

Herstellung
MVG Medienproduktion, Aachen
Gedruckt auf EnviroTop-Recyclingpapier, hergestellt aus 100% Altpapier, ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“, klimaneutral produziert

Best.-Nr. 292011

Wir sind auch in Ihrer Nähe:

REGIONALSTELLE NORD-OST
Daniela Dicker
Briesingstraße 6, 12307 Berlin
Tel.: 030/705 77 75, Fax: 030/705 47 08
berlin@kindermissionswerk.de

REGIONALSTELLE SÜD
Peter Förg, Michaela Berger, Sabrina Assies
Ulmer Gasse 9, 89073 Ulm
Tel.: 07 31/151 75 38, Fax: 07 31/151 77 54
sued@kindermissionswerk.de



Foto: KNA-Bild/Harald Oppitz

*Im Mirjam-Kindergarten in Mannheim ist Toleranz
zwischen den Religionen selbstverständlich.*

Das Kindermissionswerk
hat das Spenden-Siegel
des Deutschen
Zentralinstituts für
soziale Fragen.

Ein Zeichen für Vertrauen.

